

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

53 (2.2.1926) Morgenausgabe

fahren eingeleitet. Zu der Frage der Auslieferung der im Haag verhafteten Rankowitsch, Manowitsch und Marjowskij wird nach Durchführung des Verfahrens vor dem holländischen Gericht Stellung genommen werden.

Weltgeschichtliche Stunden.

Aus Köln geht uns folgender Bericht zu, der die Stimmung in der rheinischen Metropole am Tage der Befreiung widerspiegelt:

Zagelang hatte es geregnet — das Wetter selbst schien sich gegen die Rheinlande verschworen zu haben; da kam der 30. Januar.

Am Morgen schon sah man, wie sich das Gewölke zerteilte — gegen Mittag kam die Sonne durch. Die Sonne der Freiheit! Dem Stadtbild, rein äußerlich war nichts anzusehen — und doch fühlte man: heute ist ein besonderer Tag. Gegen 2 Uhr schon waren die Stufen vor dem Dome mit einer dichten Menge besetzt. Bald darauf erschien eine Hundertschaft deutscher Polizei — rubig — sachlich. Sie war nicht da, um an dem Akt, der auf 3 Uhr festgesetzt war, teilzunehmen — sie zerteilte sich später, um für die heranrückenden englischen Truppen Platz zu schaffen. Um 1/3 Uhr wurde der Fahrverbot auf dem Domplatz eingestellt — und immer noch wuchs die Menge; 10 Minuten vor 3 Uhr stand sie, eng zusammengedrängt, wohl 20 000 an der Zahl, merkwürdig rubig.

Ein Windstich ließ die englische Flagge vor dem Hotel Excelsior, wo die Engländer ihr Hauptquartier hatten, flattern — ein Luftstoß, wie eine Kerze, bevor sie auslöscht. Mit gleichmäßigem Schritt gingen die beiden Posten auf und ab. Kurz vor drei Uhr wird die Wache zum letztenmal abgelöst. Dann marschierte eine Kompanie englischer Infanterie, etwa hundert Mann, die letzten, die noch hier sind, mit der Militärkapelle voran, vor dem Hotel auf. Ein kurzes Kommando: „Das Gewehr über!“ Es vergehen wenige Minuten lautloser Stille, nichts regt sich. Da schlägt die Domuhr 3 Uhr. Beim letzten Schläge: „Präsentiert das Gewehr!“ Die Kapelle spielt die englische Nationalhymne, die Flagge senkt sich langsam. Schweigen! Wieder einige Kommandos und mit klingendem Spiel marschieren die Engländer zum Bahnhof. Eine Viertelstunde, dann sind die Truppen verladen.

Zu Füßen des tausendjährigen Doms steht die Bevölkerung Kölns und geht in sich. In diesem Augenblicke, da wird an Stelle, wo eben noch die Flagge der Besatzung wehte, eine deutsche aufgezogen: ein großer Augenblick! Spontan löst sich aus den Tausenden von Köpfen ein Jubelruf: „Köln ist frei!“

Die Szene hat sich geändert: Es ist Nacht — laue, warme Luft, beinahe wie im Frühjahr. Schon seit acht Uhr abends sind Unzählige versammelt, — auf vierzigtausend schätzt man die Zahl — um teilzunehmen an der Feier, die ihnen die Freiheit wiedergeben soll. Was mag in den Herzen diese Ungezählten vor sich gehen? Gedenken sie wieder jener Schreckensstage des November 1918, wo die erste englische Patrouille an die Tore der Stadt pochte, gefolgt von einem ganzen Heer, das in der ersten Zeit gar rauh zu Werke ging. Gedenken sie der sieben Jahre, in denen die Stadt Köln und das ganze umliegende Land sich der Herrschaft einer fremden Soldateska unterordnen mußte; wenn auch später diese Soldateska versuchte, sich nicht allzusehr in den Vordergrund zu drängen und gerecht zu sein.

Vor ihnen der Dom, wie Schwurfsauer ragen die beiden Türme zum nächsten Himmel. In die Zukunft sollte die Menge denken und auch die Hand erheben zum Schwure: Ein einziges Deutschland soll fortbestehen. Diese Stunde möge eine Weile sein für jeden einzelnen, der

darin teilnimmt — diese Wünsche sollen tausende von Herzen in das Reich tragen und denen draußen zurufen: Wir bleiben bei Euch!

Vom Dome schlägt die Uhr die Mitternachtsstunde — der erste Februar beginnt und mit ihm der Tag der Befreiung. Dampf — fast tollend kommen von oben herab die Töne der großen St. Peterglocke.

Lauflose Stille auf dem Riesenplatz. Dr. Abenauer, der Oberbürgermeister der befreiten Stadt, spricht. Ihm folgt der preussische Ministerpräsident Braun.

Und dann steigt der Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ andächtig gen Himmel. Das Lied, aus tausenden von Köpfen gesungen, wirkt tief ergreifend.

In einer halben Stunde ist die würdige Feier beendet. Köln ist frei! Und wieder erschallen die ehernen Mäuler der Domglocken: tief und würdig dazwischen die Stimme der großen Glocke, auf der geschrieben steht:

St. Peter bin ich benannt,
Schütze das deutsche Land,
Geboren aus deutschem Leid
Auf ich zur Einigkeit!

Deutsche Großflugzeuge über den befreiten Gebieten.

Köln, 1. Febr. Die „Deutsche Luftwaffe“ entsandte heute von Essen und Düsseldorf zwei Großflugzeuge, um Gräbe aus dem unbefetzten Gebiet ins befreite Gebiet zu überbringen. Nach dreiviertelstündigem Flug trafen die beiden Flugzeuge in Köln ein. Nachdem sie den Kölner Dom durch zweimaliges Umfliegen begrüßt hatten, landeten sie gegen 1/2 Uhr auf dem Kölner Flugplatz, wo sich die Vertreter der Stadt und der Presse eingefunden hatten.

Deutsches Reich

Die Personalpolitik im Auswärtigen Amt.

VDZ. Berlin, 1. Febr. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Etat des Auswärtigen Amtes beraten. Als Berichterstatter gab Abg. Dr. Hörsing (D.M.) eine Darstellung der Ausgaben des Auswärtigen Amtes. Redner betonte, daß der Rahmen der Auslandsvertretung nach übereinstimmender Ansicht durch Abstriche nicht mehr eingegrenzt werden könne. Auch bei der Zentralverwaltung habe der Abbau sein Ende erreicht. Der Kommunist Stöcker findet die Zahl der Abteilungen im Auswärtigen Amt zu hoch. Der Sozialist Breitscheid wirft dem Auswärtigen Amt vor, es bezuzuge die Korpsstudenten. Freiberger v. Rheinbaben vertritt die Auffassung, daß adeligen Anwärtern keine Bevorzugung zuteil werden dürfe.

Staatssekretär v. Schubert bestritt an Hand von Zahlenmaterial, daß die Vervielfachung des Adels und der Angehörigen des Adels E.C. an den höheren Stellen des auswärtigen Dienstes unverhältnismäßig hoch sei. Bei der Auswahl des Nachwuchses werde lebhaft nach sachlichen Gesichtspunkten verfahren.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) bezeichnete die Mittelungen, die hier von Seiten des Auswärtigen Amtes zur Personalpolitik gemacht worden seien, für unbefriedigend. Sie ließen den erforderlichen sozialen Geist vermissen.

Der allmähliche Abbau der Passchranken.

Berlin, 1. Febr. Bei der heutigen Beratung der Ausgaben des Auswärtigen Amtes im Haushaltsausschuß des Reichstages teilte Ministerialdirektor v. Stöcker mit, daß der im Etat aufgeworfene Betrag der Gebühren für Passvisa von 14 Millionen im vorigen Jahr nunmehr auf zwei Millionen zurückgegangen sei. Die Passvisa seien im deutschen Grenzverkehr vollständig aufgehoben gegenüber Desterreich, der Schweiz und Holland. Für Reisen nach Amerika seien Passvisa noch notwendig, aber ohne Kosten erhältlich. Verhandlungen zur völligen Beseitigung der Passvisa schwebten noch mit Schweden und Dänemark, bezüglich der Ermäßigung der Passgebühren mit Frankreich und der Tschechoslowakei.

Verarmung und abnehmende Kaufkraft des Geldes hat die Völlerei mit der Zeit mehr und mehr eingeschränkt; mit dem Sinken des Quantum war jedoch noch keine Steigerung der Qualität verbunden. Den Rubin Frankreichs, dessen Küche, durchaus nicht immer mit Recht, noch heute als Vorbild dient, hat niemand anders als Brillat-Savarin gerühmt, dessen „Physiologie des Geschmacks“ im Dezember des Jahres 1825 erschien. Das Buch sollte eine Ummwälzung in der Kunst des Tafelens heraufzuführen. Der „Malerbe der Küche“, wie der Ehrentitel lautet, den man ihm in Frankreich anerkannt hat, gewöhnte das französische Ohr an das Fremdwort „Gastronomie“, die er im Untertitel seines Werkes eine „höhere Wissenschaft“ nannte; er machte uns ihr in Wahrheit eine Wissenschaft, die in all ihren Feinheiten erlernt sein wollte, mehr noch: eine gesellschaftliche Tugend, die zu pflegen hinfür das Ziel einen jeden sein mußte, der darauf Wert legte, als Mensch von Kultur zu gelten. Er lehrte seine Landsleute, in der Vereinnahmung der Speisen, in der Zusammenlegung des Mahles, im Schmuck des Tisches etwas mehr zu sehen als die Befriedigung eines nun einmal nicht zu umgehenden animalischen Bedürfnisses. Er trug Erfahrungen aus aller Welt und allen Zeiten zusammen, um die Kenntnis von den erlesenen Genüssen, die ein gewählter Geschmack bereiten kann, zu bereichern und zu vereinnern. So ist eine Philosophie der Tafelfreude entstanden, in der sich der humorvolle Geist des französischen Schriftstellers von der allgegenwärtigen Seite zeigt. Vor nicht allzu langer Zeit gab es in Frankreich eine große Aufregung, als man in den Zeitungen las, ein amerikanisches Konviktum habe die Absicht, im Land Brillat-Savarins, wo erlesene Küche und köstlicher Wein eine so ideale Verbindung eingegangen sind, den Kreuzweg an den Alkohol zu eröffnen. Die Feinschmecker waren entrückt und riefen nach energischer Abwehr; eine französische Zeitung bemerkte jedoch, daß die beste Waffe in diesem Kampf das nunmehr hundert Jahre alte Buch Brillat-Savarins sei, dem erst vor einigen Jahren durch ein Denkmal die Unsterblichkeit bescheinigt worden ist. Der be-

Es sei daraus zu ersehen, daß das Auswärtige Amt mit allen Kräften auf die Beseitigung der Passvisa hinarbeite.

Nationalisierung auch im Staat.

Die Deutschnationalen haben im bayerischen Landtag beantragt, folgende Maßnahmen für die Vereinfachung der Verwaltung zu treffen: 1. Aus Abgeordneten und Sachverständigen soll ein Vereinfachungsausschuß gebildet werden, der Erganzungsanträge zu machen hat. 2. Ministerien sollen zusammengeleitet werden. 3. Die gesetzgebende Tätigkeit soll eingeschränkt und dadurch die Geschäftslast der Behörden vermindert werden. 4. Freiwerdende Beamtenstellen sollen, soweit als möglich, nicht besetzt werden. 5. Der Zugang zur Beamtenlaufbahn soll möglichst eingeschränkt werden. 6. Die noch gültigen Gesetzesbestimmungen sollen aufbereinigt und veröffentlicht werden.

Die Punkte 3 und 6 dürften auch für Baden recht beachtenswert sein.

Kommunistischer Ueberfall auf einen Turnverein.

Berlin, 30. Jan. Kommunisten drangen gestern abend in eine Turnhalle in der Danziger Straße in Berlin ein und überfielen die dort turnenden Mitglieder des Turnvereins „Theodor Körner“. Unter den Rufen „Rache für Charlottenburg“ drangen sie auf die Turner ein und durchsuchten ihre Taschen nach Waffen. Die alarmierte Schutzpolizei traf die Kommunisten noch in der Turnhalle an und nahm neun von ihnen fest.

Das Urteil im Margies-Prozess.

Bochum, 1. Febr. Nach dreiwöchentlicher Dauer wurde heute nachmittag im Prozeß gegen den Tschekaführer Margies das Urteil gefällt. Der Gerichtshof hält ihn des Totschlags an dem Polizeibeamten Curon und des Totschlagsversuchs an den Polizeibeamten Seitz und Eichhorn überführt. Er erkannte auf acht Jahre Zuchthaus im Falle Curon und auf je zwei Jahre Zuchthaus in den beiden anderen Fällen. Die Strafen wurden auf 11 Jahre zusammengelegt. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre aberkannt und Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet.

Die deutschen Zeitungen.

DZ. Berlin, 1. Febr. Deutschland hat 3152 Zeitungen. Davon hat Preußen 1772, Bayern 418, Sachsen 292, Berlin 100, Breslau 19, Hamburg 18, München und Frankfurt je 14, Leipzig 13, Köln 11. 62 Prozent aller Zeitungen erscheinen täglich.

Ein Terrordekret für Südtirol.

In dem Amtsblatt der italienischen Regierung vom 20. Januar 1926 ist folgendes Dekret veröffentlicht:

Artikel 1: In den Grenzgebieten bis innerhalb 30 Kilometer von der Reichsgrenze können die zuständigen Sicherheitsbehörden aus Gründen des öffentlichen Interesses Ausländer in die KonzeSSION zur Ausübung von Berufen, Gewerben, Künsten und Handwerken verweigern. Art. 2: Jenen Ausländern, die im Momente der Veröffentlichung dieses Gesetzes die KonzeSSION zur Ausübung dieser Berufe besitzen, kann die KonzeSSION mit dreimonatlichem Termin entzogen werden.

Um die Tendenz dieses Erlasses ganz zu verstehen, muß man ein anderes Dekret berücksichtigen, das allen Deutsch-Italienern, sofern sie in ihrer politischen Gesinnung nicht als zuverlässig erachtet werden, das italienische Staatsbürgerrecht genommen werden kann. Sie werden damit „Ausländer“ in der Heimat ihrer Väter und man entzieht ihnen auf Grund des neuen Dekrets die KonzeSSION für ihren Handels- und Gewerbebetrieb. Man muß es den italienischen Sachverständigen lassen, sie sind in der Erfindung von Methoden zur Ausrottung des Deutschstums unerreicht.

vorstehende Gedentag hat denn auch überall wieder die Erinnerung an diesen lebenswürdigen Lebenskünstler — er war es allerdings nur in seinen Büchern — erneut wachgerufen, und man hat ihn durch eine Neuauflage seiner „Physiologie des Geschmacks“, die vor kurzem mit zahlreichen Ergänzungen und Verbesserungen erschienen ist, geehrt.

Antoine Brillat-Savarin war zu Vellely am 1. April 1755 geboren, wurde Bürgermeister seiner Heimatstadt und floh vor der Verfolgung durch die Revolutionäre nach der Schweiz und von dort nach den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1796 kehrte er nach Frankreich zurück, wurde Sekretär beim Etat der Armee in Deutschland, dann Kommissar des Direktoriums und war von 1800 bis zu seinem Tod Rat am Kassationsgericht. In seinem Privatleben ist der Schriftsteller, der übrigens stets anonym schrieb, durchaus nicht der schleimende Feinschmecker gewesen, wie er sich in seinem berühmten Lehrbuch den Anschein gibt. Sein Zeitgenosse de Cussy bemerkt in seiner „Art Culinaire“, daß Brillat-Savarin vielmehr die „leibhaftige Verkörperung eines Apfels der Enthaltensamkeit“ war, der wenig aß und noch weniger trank. Seine Neigung galt schwerer und derber Kost, und er bei der Auswahl der Gerichte wenig Geschmack zeigte, so war auch seine Unterhaltung bei Tisch nicht eben geistreich. Kurz vor seinem Tod hatte er seine „Physiologie des Geschmacks“ auf eigene Kosten drucken lassen, und seine Erben mußten nun für die Drucklegung noch anderthalbhundert Francs bezahlen; gerade die Hälfte des Erblöses, den sie aus dem Verkauf einer Stradivari-Geige erzielt hatten, die den großen Schatz des Verstorbenen ausmachte. Denn Brillat-Savarin war ein vortrefflicher Musiker und hatte, als er in Neuworf weilte, seinen Lebensunterhalt dadurch bestritten, daß er zwei Jahre lang als Geiger in einem Theaterorchester wirkte. Den Ruhm, der seinem Buche folgte, hat er nicht mehr erlebt. Aber, wenn das Wort Schillers wahr ist, daß Hunger und Liebe das Getriebe der Welt erhalten, wird er den Gläubigen an seine Unsterblichkeit mit sich ins Grab genommen haben.

Eine große Kundgebung der Flüchtlingsorganisationen.

In dem Verfahren zur „Entschädigung“ der Verdrängungs- und Liquidationsgeschädigten ist eine neue Verschlechterung eingetreten. Bisher kann von einer wirklichen Entschädigung kaum die Rede sein, weil in der Regel nur wenige Prozent ersetzt worden sind. Aber die sogenannte Nachentschädigung, die für die Schäden bis 2000 „M. vollen“ Ersatz vorzieht, sollte doch einem Teil der Kleingeschädigten ihren Verlust annähernd ersetzen. Für diese Nachentschädigung waren Richtlinien erlassen worden, deren Befolgung für einen Teil der Geschädigten ziemlich günstig wirken konnte. Neuerlich wird aber bei den noch in Gang befindlichen Befehlungen in mehreren Richtungen zu Ungunsten der Geschädigten von diesen Richtlinien abgegangen. Das hat in den Kreisen der Vertriebenen natürlich sehr verstimmt. Die Verschlechterung der Bestimmungen gab den Anstoß, daß sich am Sonntag im ganzen Reich die Empörung der geschädigten in Protestkundgebungen Luft machte.

In Karlsruhe tagte im „Ewenzachen“ die Arbeitsgemeinschaft der Geschädigtenverbände, bestehend aus Vertretern örtlicher Organisationen der Auslandsdeutschen, des Elsaß-Lothringischen Hilfsbundes, der Oberpfälzer, Ost- und Westpreußen und der Kolonialdeutschen. Der Einberufer und Leiter der Versammlung, Dr. Heilmann, Präsidiumsmitglied des Bundes der Auslandsdeutschen verbreitete sich über den in Rede stehenden Sachverhalt. Dem Reiche seien bis jetzt etwa 1750 Milliarden Gm. aus dem Erlös der Liquidationen der Geschädigten auf Reparationskonto aufgeschrieben, den Flüchtlingen aber davon nicht einmal 500 Millionen Gm. ausbezahlt worden. Eigenmächtig habe das Reichsentschädigungsamt die vom Reichstag aufgestellten Entschädigungsrichtlinien verschlechtert, mit der Begründung, daß nicht genügend Geld vorhanden sei. Es müsse verlangt werden, daß die Nachentschädigungsaktion nach den ursprünglich festgelegten Richtlinien durchgeführt werde. Die Behauptung, daß für die Verdrängten und Liquidierten kein Geld da sei, nehme sich sehr sonderbar aus angesichts der Tatsache, daß zurzeit im Reichsfinanzministerium ein Entwurf ausgearbeitet werde, nach dem die Rhein- und Ruhrgeschädigten auch noch 100 Prozent ihrer Schäden, also zu 100 Prozent, ersetzt erhalten sollen. Die Verdrängten müßten vom Reich einen Anrechnungsschein ihres Schadens erhalten; das sei vorerst wenigstens ein moralischer, wenn auch noch kein finanzieller Erfolg. Denn ein solcher werde erst eintreten, wenn der Schiedsspruch des Gaager Schiedsgerichtsausschusses gefällt sei darüber, ob die Entschädigungen ganz oder teilweise aus den Dameseingängen zu vergüten sind. Auch die Gewaltgeschädigten müßten unbedingt weitere Entschädigung erlangen.

In der lebhaften Aussprache wurde das Entschädigungsverfahren scharf gegeißelt und schließlich wurden einstimmig zwei Entschädigungen angenommen, die den zuständigen Stellen in Berlin wie auch bei der badischen Regierung zugestellt werden sollten. In der ersten Entschädigung heißt es:

Die Flüchtlingsorganisationen erheben Protest gegen die widerrechtlichen Verwaltungsmaßnahmen des Reichsentschädigungsamtes. Die Flüchtlingsverbände müssen es als unerträglich bezeichnen, daß sie, vom Reiche herab, nur von den Verwaltungsbehörden der Heimat einer teilweisen Entschädigung unterworfen werden. Sie fordern nicht nur die sofortige Aufhebung dieser Maßnahmen und Wiederaufmachung bereits eingetretener Schäden, sondern auch eine Ergänzung der unzulänglichen Entschädigung.

Die zweite Entschädigung lautet u. a.:

Die Flüchtlingsorganisationen haben mit Enttäuschung Kenntnis davon genommen, welche

Der Klassiker der Küche.

Zum 100. Todestag Brillat-Savarins am 2. Februar.

Von Dr. Christian Rodega.

Die Franzosen stehen im Ruf, das Volk der Feinschmecker zu sein und die Kunst der Küche bis zur Vollendung ausgebildet zu haben. Dieses Prestige, auf das die Nation nicht minder eifersüchtig achtet als auf ihre „cloire“, ist noch ziemlich jungen Ursprungs. Im Frankreich des Mittelalters und des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts genoss man die Tafelfreuden genau so wie in den anderen europäischen Ländern: Quantität war das Entscheidende; man faktivierte nicht das intime Mahl, sondern hielt tagelange „Gastereien“ ab, in denen der Wein in Strömen floß, die Tische sich unter der Last der aufgetragenen Gerichte bog, für die oft ganze Tierbeständen geopfert wurden. Man weiterte in der Masse des Gebotenen, und keine Schicht nahm sich, was Unmäßigkeit und Ueberreizung anreißt, dabei aus. Es mag zur Entschuldigung dienen, daß die äußeren Verhältnisse diesen Gewohnheiten entgegenkamen; der Geldwert war höher, die Lebensmittel um ein Vielfaches wohlfeiler, als dies heute der Fall zu sein pflegt; so blieb die Gewohnheit der großen Gelage durchaus nicht auf die oberen Stände beschränkt, und es ist bezeichnend, daß ein bürgerlicher Feinschmecker etwa im 16. Jahrhundert aus nicht weniger als 2500 verschiedenen Speisen zu bestehen mußte. Man hat in der jogen, alten, alten Zeit, die ja überhaupt bei näherem Zusehen viel verkümmert, auch in dieser Hinsicht recht unhygienisch gelebt, und den modernen Menschen kann bei der Lectüre alter Chroniken, die von den Tafelfreuden vergangener Zeiten erzählen, schon ein Schauer über die schier übermenschlichen Leistungen im Essen und Trinken besallen, auf die unsere Vorfäter so stolz gewesen sind. (Der geneigte Leser nehme sich mal das Memorialbuch des ehrenfesten Mitters Schweinichen in der Ausgabe Desterlins bei Langen in München vor. Die Schriftleitung.)

Bücher in Menschenhaut.

Von Emil Rath.

Zu allen Zeiten hat man graufigen Kult mit Menschen, vor allem getriebenen Feinden, getrieben, ihre Schädel zu Trinkgefäßen geformt, aus ihren Knochen Amulette hergestellt; Kopf- und Skalpenträger sind auch heute noch keineswegs überlebte Dinge. Der einstige König von Dahomey trug in einem Raum, dessen Boden mit Schädelbecken gepflastert war, er trant aus den Schädeln seiner Feinde, und sein Spazierstock war aus Menschenknochen zusammengesetzt, die als Knäuel einen Menschenschädel trugen! Häufig wurde auch die Haut der Feinde zu „Gebrauchgegenständen“ verarbeitet. Berichtet doch bereits Herodot von den Etythen, daß sie aus der Haut ihrer erschlagenen Feinde Mäntel zu machen pflegten und oft als „Verzierungen“ die rechte Hand der Feinde daran ließen.

Als Trommschell hat Menschenhaut nicht nur in Zistals Zeiten, sondern auch noch jüngst bei wilden Völkern Verwendung gefunden. Man irrt, wenn man glaubt, die Zivilisation habe solchen Gebräuchen ein Ende bereitet. Wenn das auf der Südsee-Insel Tonga hässliche Sprichwort „Reibe dich in deinem Vaters Haut!“ an Berechtigung verloren hat, so ist die Verwendung von Menschenhaut zu Bucheinbänden gar nicht so selten, wie man annimmt. In der Zeit der französischen Revolution, da viele Adlige, allerdings unfreiwillig, ihre Haut zu Markte tragen mußten, hand man mit Vorliebe Bücher in die Haut vornehmer Damen, die unter der Guillotine ihr Leben lassen mußten. Eine Reihe solcher Bücher wird noch im Louvre zu Paris aufbewahrt, und so ist es auch erklärlich, daß sich in den Händen Pariser Buchhändler mehrere dieser seltsamen Bücher befinden, die hin und wieder durch Vermittlung von Antiquaritäten ihren Besitzer wechseln. Eine Antiquaritätsliste eines Verlags auf dem Quai Malaquais bot „Anafreons Gedichte“ zum Kauf an: gedruckt auf chinesischen Papier, erschienen

Nachteile einer großen Zahl von Geschädigten im sogenannten Entschädigungs- bzw. Vergleichsverfahren erwachsen sind. Da in diesen Verfahren meist nur Papiermarkbeträge genannt wurden, mußten die Geschädigten in dem Glauben sein, ihre im Vorkriegsstandungsverfahren anerkannten Goldmarkforderungen aufs neue anerkannt zu erhalten. Aus den Abrechnungen des Nachkriegsstandungsverfahrens kam ihnen erst zum Bewußtsein, daß sie sich getäuscht haben. Die Verbände protestieren gegen dieses Verfahren und verlangen, daß der Irrtum wieder gut gemacht wird. Darüber hinaus verlangen die Organisationen, daß den Geschädigten das Recht auf Nachprüfung und Aufhebung des Gesamtschadens zuerkannt werden muß. — Die Geschädigtenverbände erwarten nunmehr vom Reich, daß ihnen endlich eine Entschädigung zuteil wird, die die-

sem Namenbegriff auch tatsächlich entspricht, und daß mit der Almosenpolitik Schluss gemacht wird."

Berlin, 31. Jan. Die Arbeitsgemeinschaft der Interessensvertretungen für die Kriegs- und Verdrängungsschäden, zu der sich die Organisationen der Grenz- und Auslandsdeutschen zusammengeschlossen haben, stimmte in ihrer heutigen Versammlung einer Entschließung zu, in der vom Reichstag der Entwurf eines endgültigen Entschädigungsgesetzes gefordert und gegen die Rechtsabdriftung des Entschädigungs- und Wiederaufbauverfahrens protestiert wurde. Ferner wurde verlangt, die Notlage durch eine Erhöhung des Härtefonds, durch Gewährung von Mittelschadensdarlehen u. durch Gewährung von Kredithilfe zu lindern.

Baden und der Neckarkanal.

Einer längeren kritischen Ausführung des Reichstagsabgeordneten Dr. Hanemann-Mannheim entnehmen wir folgendes: Bei Behandlung des Neckarkanal im Etat des Reichsverkehrsministeriums hatte Dr. Hanemann einen Antrag dahin gestellt, daß die bewilligten Mittel nur zur Fertigstellung der bereits angefangenen Bauarbeiten, keinesfalls aber zur Fortführung des Kanals ab Heidelberg zu verwenden seien, bis der Reichstag nach weiterer Prüfung des gesamten Materials nochmals Beschluß gefaßt habe. Dieser Antrag wurde vom Plenum abgelehnt. Es steht nunmehr rechtlich dem Weiterbau des Kanals nichts mehr im Wege. Ob Deutschland in seiner heutigen Lage tatsächlich die Mittel für dieses wirtschaftlich stark umstrittene Projekt aufwenden kann, ist eine andere Frage.

Der Haushalts für 1925 hat 7,5 Millionen als Beteiligung des Reiches an der Neckar-N.-G. durch Übernahme von Aktien und Gewährung von Darlehen eingestellt. Die Gesamtkosten für die Bauarbeiten bei Ladenburg und die Strecke Heidelberg-Gundelsheim sind noch mit 71,7 Millionen vorgesehen. Nach dem Vertrag von 1921 haben sich das Reich, Baden, Württemberg und Hessen zur Anteilnahme des Neckars vereinigt. Die Bauarbeiten und die Finanzierung waren fortgesetzt Gegenstand weiterer Verhandlungen. Das Reich, Württemberg und Hessen waren sich einig, daß zunächst der Kanal bis Heilbronn in 11 Jahren erstellt werden solle, und zwar die Staustufen bei Ladenburg und Heidelberg von 1925-27. Dagegen erklärte sich Baden bereit, seinen Anteil für Staustufen bei Ladenburg aufzubringen, weitere Aufwendungen jedoch lehnte es ab, und schlug vor, mit dem Bau oberhalb Heidelberg vorläufig zu warten. Man einigte sich dahin, daß Baden an dem Ausbau oberhalb Heilbronn sich nicht zu beteiligen brauche, und die badischen Ansprüche für die Strecke Mannheim-Heidelberg herabgesetzt wurden. Am 4. August 1925 nahm der Badische Landtag einen entsprechenden Beschlusse an. Gleichzeitig wurde eine von Zentrum, Deutsch-nationalen, Landbund, Volkspartei und Demokratische Einheitsliste Entschließung angenommen, wonach vor Ausbau weiterer Stufen die Rentabilität des ganzen Unternehmens nochmals gründlich geprüft werden sollte.

Beim Eingehen auf den oben erwähnten Kompromißvorschlag ließ sich der Badische Landtag nicht durch die Überzeugung von der Wirtschaftlichkeit des Projektes leiten, sondern man war froh, mit einem blauen Auge von den Verträgen des Jahres 1921 loszukommen. Baden hat eben tatsächlich ein geringeres Interesse an der Fortführung des Kanals, als die Württemberger Interessenten, die schon Heilbronn als großen Stapelplatz erblickten. Das Reich aber, d. h. die Gesamtwerkstatt Deutschlands, bleibt jedenfalls der Leidtragende, wenn der Kanal nicht einmal eine Veranlassung des investierten Kapitals, geschweige denn eine Rente abwirft. Es muß dringend gearmt werden, heute Millionen in ein Nischenunternehmen von zweifel-

hafter Zukunft hineinzustecken, nur weil ein Teil des Projektes ausgeführt ist, und der andere Kontrahent (Württemberg) auch noch etwas haben will. Was angeht, muß an einem vernünftigen Abschluß gebracht werden; aber der Anfang zu neuen Streben ist nicht zu verurteilen, solange der wirtschaftliche Erfolg nicht unbedingt sicher liegt. Natürlich gibt es auch in Baden warme Fürsprecher für Weiterbau, besonders in den kleinen Städten am Neckar. Ausschlaggebend darf aber nur die kühl wirtschaftliche Überlegung im Hinblick auf die Gesamtheit sein. Lokale Wünsche müssen zurücktreten, ebenso wie ästhetische Befürchtungen um das Landschaftsbild zurücktreten müssen, wenn das Projekt wirklich ausföhrlich wäre. Die Antwort der Reichsregierung auf eine diesbezügliche Anfrage des Abg. Dr. Hanemann vom 30. Juli 1925 lautet nach ihrem tatsächlichen Inhalt folgendes:

Die Rentabilität der Neckarfrankwerke wird nicht mehr behauptet, und damit zugegeben, daß das ganze Projekt eine freilebende Anlage ist; aber Schiffahrt, Handel und Industrie "erheischen die Fortführung."

Im September 1925 hat der Verkehrsausschuß des Reichstages eine informative Neckarfrankfahrt unternommen, die in Württemberg recht stimmungsfroh verlief; in Heidelberg, wo der Empfang bedeutend kühler ausfiel, erklärte der Vorsitzende: "Sagen Sie den Heidelberger, der Neckarkanal wird unbedingt gebaut, denn der Bau wird von wichtigen Lebensinteressen ganzer Landesteile gefordert." — Dieses "sic volo, sic jubeo", fand in Heidelberg nur mäßigen Anklang. Das "Heidelberger Tagblatt" schrieb damals, die Herren hätten wohl Heidelberg, aber keinen Heidelberger gesehen, und die ganze Verhandlung Heidelberg sei ein Skandal.

Um die Zweifel, die dem Neckarprojekt entgegengebracht werden, zu beseitigen, und zwar auch im Hinblick auf württembergische Interessen, sei hier nochmals auf einen von der "Schwäbischen Tageszeitung" als beachtenswerter bezeichneten Artikel des Heidelberger Bürgermeisters Amberger hingewiesen, in dem ausgeführt wird: "Ist der Kanal das beste Mittel, um die Verbilligung der Produktionskosten in Württemberg zu erreichen? Gibt es keine bessere Möglichkeiten für die mubringende Verwendung der großen für den Kanalbau nötigen Summen?"

Bleibt nicht die Gefahr, daß durch die technische Entwicklung dem Kanal das wirtschaftliche Rückgrat gebrochen wird, bevor er fertig ist? Kann das Geld nicht besser angelegt werden, z. B. zum großartigen Ausbau eines Gesamtsystems der württembergischen Elektrizitätsstraßen?

Nur noch zwei Stimmen von vielen seien angeführt: Einer der berühmtesten Wasserstraßenbauer Deutschlands, Oberbaurat Kupferschmid, ist der Ansicht, daß dem Neckar Württemberg als elektrischer Kraft am besten Rechnung getragen wird durch Kraftbezug vom Oberrhein, aber daß im übrigen die Bahntarife schon jetzt

vorteilhafter wären, als die Wasserarife für derartige Kunstfahrten. — Die Leitung der Bad. Anilin- und Sodafabrik hat dem Reichskanzler kürzlich eine Denkschrift gegen den Neckarkanal als verlorene Anlage eingekandt, ja die am Neckar schon sitzende Industrie hat die erheblichsten Bedenken gegen das Projekt geäußert.

Nach allem Gesagten ist es unverkennlich, weshalb man vor der Weiterführung ab Heidelberg sich nicht noch einmal genau überlegen will, ob die gegen den Kanal vorgebrachten Argumente einer allgemeinen sorgfältigen Kritik standhalten oder nicht; ob wirklich solche Interessen der Schiffahrt, des Handels und der Industrie die Fortführung heischen. Um aus einer Eigenstimmnahme heraus ein fait accompli zu schaffen, dazu ist das Experiment zu kostspielig.

Badische Politik

Badischer Landtag.

Die nächste Sitzung des Landtags findet am Donnerstag, den 4. Februar, vormittags 9 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Beantwortung kurzer Anfragen, Bearbeitung und Beantwortung der förmlichen Anfragen der Abg. Heinrich u. Gen., paritätische Wirtschaftsverretung und Beratung über den Antrag der Abg. Marum und Genossen betreffend Durchführung des Artikels 165 der Reichsverfassung, ferner mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses und Beratung über den Antrag der Abg. Dr. Glöckner und Genossen das Reichsfinanzausgleichsgesetz betreffend.

Sozialpolitische Rundschau

Protektorenversammlung abgebauter Beamter.

DZ, Bruchsal, 1. Febr. Die Ortsgruppe Bruchsal des Reichsverbandes der abgebauten Beamten und Lehrer hielt hier gestern eine Protektorenversammlung ab. Es wurde eine Entschließung angenommen, in welcher Protest gegen den Personalabbau im allgemeinen sowie gegen die beabsichtigten Zwangsmaßnahmen Stellung genommen wurde. Die Abgebauten erwarten von der Regierung, daß ihre Rechte gewahrt bleiben, und soweit solche verletzt werden, sofort wieder herabgestellt werden. Die Versammlung präziserte ihre Wünsche und Forderungen ausführlich in einer Entschließung.

Die Arbeitslosigkeit im Heidelbergbezirk.

DZ, Heidelberg, 1. Febr. In der vergangenen Woche sind in der Stadt Heidelberg 3412 Erwerbslose gemeldet worden. Im Landbezirk Heidelberg beträgt die Erwerbslosenziffer 3066, im Amtsbezirk Wiesloch 1892 und im Amtsbezirk Sinsheim 2089, zusammen für den hiesigen Bezirk 11.309 Erwerbslose.

Verschiedene Meldungen

Die englische Rheinriegelsflotte von Pferden nach Paris gezogen.

DZ, Straßburg, 30. Jan. Die seit acht Tagen im Hafen liegende englische Rheinriegelsflotte hat Straßburg gestern früh verlassen. Die Schiffe benutzen zunächst den Rhein-Marnekanal, dann die Marne, um nach Paris und Le Havre zu kommen. Da die Schiffe im Kanal nicht mit eigener Kraft fahren dürfen, sondern von Pferden geschleppt werden, dauert die Fahrt ziemlich lange. Ende Februar werden sie in Paris erwartet.

Der Knabenmord bei Rosheim.

DZ, Oberstein (Nahe), 1. Febr. Zu dem bestialischen Knabenmord bei Rosheim wird noch berichtet: Gegen 9 Uhr abends fanden zwei Verleute im Distrikt Wandelsriede die grauenvoll zugerichtete Leiche des Knaben. Dem Kinde waren durch zwei Hiebe der Schädel eingeschlagen und die Kehle durchschnitten worden. Der Körper war über und über mit Blut be-

deckt. Die Kleider waren halb vom Leibe gerissen. Es handelt sich unzweifelhaft um einen bestialischen Lustmord. Bei der Leiche wurde eine in drei Teile zerlegte Taschenuhr gefunden. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Die furchtbare Tat hat die ganze Umgegend in große Aufregung versetzt.

bedt. Die Kleider waren halb vom Leibe gerissen. Es handelt sich unzweifelhaft um einen bestialischen Lustmord. Bei der Leiche wurde eine in drei Teile zerlegte Taschenuhr gefunden. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Die furchtbare Tat hat die ganze Umgegend in große Aufregung versetzt.

Mord und Selbstmord.

Nürnberg, 1. Febr. Der kaufmännische Angestellte Rudolf Marx erschob heute früh 9 Uhr nach kurzem Wortwechsel seinen Schwager, den Fabrikdirektor Gustav Wih, weil dieser ihn am 1. Januar entlassen hatte. Marx richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er nachmittags im Krankenhaus verstarb.

In einem Granatloch verhungert und erfroren.

Berlin, 1. Febr. Auf dem Tegeler Schießplatz fanden Spaziergänger gestern nachmittags die Leiche eines Mannes, der als ein 40 Jahre alter, aus Magdeburg gebürtiger Arbeiter Otto Schäfer festgestellt wurde. Die Besichtigung der Leiche ergab, daß der Mann unterernährt und infolge der Schwäche in dem Unterschlupf, zu dem ihm das Granatloch diente, unter der Einwirkung der Kälte gestorben ist.

Bei einem Stubenbrand erstickt.

Koithus, 1. Febr. Am Sonntag morgen brach in einem Hause der Wilhelmstraße aus nicht bekannter Ursache ein Stubenbrand aus, bei dem die 46jährige Witwe Ecker verbrannte.

Berliner Verkehrsunfälle im Jahre 1925.

Berlin, 1. Febr. Im Jahre 1925 haben sich in Berlin insgesamt 1156 Verkehrsunfälle ereignet. Verletzt wurden im Straßenverkehr 4929 Personen. An Todesopfern hat der Verkehr 148 Personen gefordert.

Die Stürme im Atlantik.

Sancti, 1. Febr. Die Stürme im Atlantik dauern unvermindert an. Der Hapag-Dampfer "Westphalia" rettete die 20 Mann starke Besatzung eines holländischen Frachtschiffes, das sich in Seenot befindet. Das amerikanische Unterseeboot T 8 mußte von einem Dampfer in Schlepplinie genommen werden, da sein Delvorrat ausgegangen war. Verschiedene kleinere Schiffe befinden sich in Seenot.

Große Feuersbrunst in Indiana.

South Bend (Indiana), 1. Febr. Im Geschäftszentrum der Stadt brach ein Feuer aus, das neun große Warenhäuser zerstörte. Der Schaden beträgt mehr als zwei Millionen Dollar. Während diese erste Feuersbrunst noch wütete, vernichtete eine zweite in einem anderen Viertel der Stadt die Geschäftsräume der Standard Oil Co., wobei sich der Schaden auf 300.000 Dollar beläuft.

Neue Grubenkatastrophe in Amerika.

Birmingham (Alabama), 30. Jan. Durch eine Grubenexplosion wurden 63 Bergarbeiter ver- schüttet. 25 konnten gerettet werden. Die übrigen dürften tot sein. Bisher wurden 10 Leichen geborgen.

Zum festessen



Schüle
Eier - Nudeln

bei Souast, Paris, 1885 und gebunden in — die Haut einer Negerin.

Lange Zeit stellte ein Buchladen in der Rue de Seine zu Paris des Marquis de Sade's "La Philosophie dans le Bonheur" aus, sorgfältig in Frauenhaut gebunden. Auch von seiner Novelle "Justine" gibt es noch ein Exemplar der ersten, 1799 erschienenen Ausgabe, das den gleichen seltenen Einband aufweist. In einem Auktionskatalog der Chacornac Librairie vom 10. Januar 1898 wird zum Preise von 200 Franken ein Exemplar von Eugénie Zola's "Die Geheimnisse von Paris" angeboten. Das Buch trägt eine Inschrift, die besagt, es sei von dem Buchbinder Alberic Bantaille 1874 in Frauenhaut gebunden worden.

Kleffer, einer der bekanntesten Pariser Buchbinder, hat viele Bücher für einen gewissen Dr. B. in Frauenhaut binden lassen, u. a. "Die drei Musketiere" Alexander Dumas', "Habu vom Montparnasse" von Charles-Louis Philippe und ein selteneres Werk, Mercier de Compiègne's.

In dem Nachlaß des jüngst verstorbenen Astronomen Camille Flammarion fand man, in hienacinesischer Feder mit rot abgesehen und hernegeschmückten Ecken gebunden, "Ciel et Terre", und auf die Titelseite in Gold geprägt: "Souvenir d'une Mort" — Andenken an eine Tote. Diese Tote war die Gräfin de St. Ange, eine Jugendgeliebte Flammarions, die später eine Verunfälschung mit einem dreißig Jahre älteren Adligen einging, Flammarion aber nie vergessen hat. Sie war schön und verkehrte in höchsten Gesellschaftskreisen. — Bei einer solchen Gelegenheit soll ihr der damalige Prinz von Wales, der nachmalige König Edward VII., zugewandt haben: "Ich möchte einen Kuß auf Ihre entzückenden Schultern hauchen." Vielleicht haben diese Worte und die Erinnerung an ihren frühen Liebes, dessen Geliebte ihm bei ihrem frühen Tode ihre Haut vermacht, seine Verhängnisbilder einzuweben, die Gräfin St. Ange stark beeinflusst. Als sie nämlich erkrankte, ließ sie den inzwischen zu Ruhm und Reichtum gelangten Camille Flammarion zu sich rufen und bot ihm, trotz seines Widerpruches, ein ge-

nügend großes Stück Haut aus ihren schönen Schultern an, sein liebtes Buch darin einzuweben. In seinem Beisein und in Gegenwart des Arztes nahm ein geschickter Buchbinder Maß. Nierzehn Tage später war die Gräfin de St. Ange tot, und ihrem letzten Willen gemäß bekam Camille Flammarion das Stück Haut, das er gerben und zu einem wunderbaren Einband für sein Werk "Ciel et Terre" verarbeiten ließ. Zu seinen Lebzeiten haben keine anderen Hände als die seinen dieses teure Vermächtnis — über das man natürlich sehr geteilter Meinung sein kann — berührt.

Theater und Kunst

Badj-Bereinskonzert.

Man schreibt uns: Das nächste Konzert, das der Bachverein seinen Mitgliedern am 4. Febr. ds. Jz. im kleinen Festhallsaal gibt, liegt inmitten der Fastnachtszeit. Da war es natürlich, ein heiteres Programm zusammenzustellen und niemand eignet sich besser dazu als Mozart. Drei Werke wurden gewählt, zwei die lebenswichtige, frohe Jugendlust, schillernde Serenata notturna und das jugendliche Violinonzert D-Dur und zum Schluß die Bauernsymphonie, die mit harter Fieber die schlechten Komponisten und Spieler auf empfindliche Weise züchtigt und den Hörer als Lacher zurückläßt. Die Serenata notturna ist ein entzückendes Werk und besonders durch die erste Salzburger Jugendlust ausgezeichnet. Sie ist für zwei Orchester und Pauken komponiert. Der erste Satz ein Marsch, verbindet frammes Draufschlagen mit Stellen liebreizender Freundlichkeit. Das Violinonzert in D-Dur entwickelt alle Vorzüge und Reize, die man von einem Werk der Salzburger Epoche 1775 erwarten kann. Die Bauernsymphonie oder Dorfmusikanten-Exerzium vom Jahre 1787 ist Mozarts bedeutendstes Werk an diesem Abend. Die eigentliche Parodie gilt dem fingierten Komponisten des Stückes; daß er seiner würdige "Interpreten" findet, macht das ergötliche Bild zwar vollständig, der eigentliche

Held bleibt stets der Komponist. (S. Abert.) Wie er sich von seiner vorgeschriebenen Bahn widerwillig entfernt, wie er aus Halsstücken in Falkeners Hineingerät, wie die Musiker falsche Töne greifen, die Hörner in unmögliche Modulationen hineinlaufen, bis sich am Schluß jedes Instrument in eigener Tonart vernehmen läßt, möge der erbeirte Zuhörer selbst beurteilen.

Romain Rolland und August Halm.

Da Halm als Komponist, wenn nicht gerade ganz unbekannt ist, so doch immer noch häufig einer gewissen Skepsis begegnet — was allerdings zuletzt auf Unkenntnis und Vorurteil beruht —, so wird es interessieren, was der große lebende Dichter und Denker französischer Sprache, Romain Rolland, dessen 60. Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wurde, zu Halm's Schaffen sagt. Bei dem Schriftsteller, der sich feinsinnig empfänglichen Blick für die deutsche Musik in seinen Büchern bewiesen und in dem Meisterwerk "Johann Christoph" dem Genius der deutschen Musik, Beethoven, ein ehrwürdiges ehrendes Denkmal romantischen Geistes gesetzt hat, wird das Urteil über August Halm besonders hoch zu veranschlagen sein, das in einem an den Komponisten gerichteten Brief vom Januar 1919 aus Villeneuve in der Schweiz sich findet. Rolland schreibt darin u. a.: "Ihr persönlicher musikalischer Sinn hat Eigenschaften, die ans Zeitlose grenzen (presque pas de ce temps). Er nähert sich bisweilen dem großzügigen und glänzenden Objektivismus von Mendels grobartiger Musik. Und für mich gibt es höheres Lob als dieses, denn ich persönlich stelle Handel über sämtliche klassischen Meister. Ich hatte meine besondere Freude an Ihren Präludien und Fugen. César Brand hätte sie bewundert." Rolland bedauert dann, daß er Halm nicht persönlich kenne und leidet durch andersartige Aufgaben von der Musikkritik abgezogen werde, und schließt das Schreiben: "Sollen Sie versichert, daß ich mich mit vollster Überzeugung dafür verwenden werde, Ihre gesunde, kraftstrotzende und bewegliche Musik (saine, savoureuse et sereine musique) bei meinen Freunden in Frankreich und Amerika einzuführen."

Oberregisseur Karl Stana, der zwei Jahre lang bis Ende der vorigen Spielzeit Oberregisseur der Karlsruher Oper war, hat an seiner jetzigen Wirkungsstätte, am Stadttheater Darmen-Görsfeld, starke und anhaltende Erfolge zu verzeichnen. Anlässlich des kürzlich dort aufgeführten "Intermezzo" von Richard Strauß schreibt eine Darmner Zeitung u. a.: Stana hat, was höchstes Lob bedeutet, die reiflose Einigkeit von Tonkörper und Menschen auf der Bühne ohne Störung gewahrt und das Technische mit lester Präzision gehandhabt.

Kunst und Wissenschaft

Emil Strauß, der Sechzigjährige, erhielt eine Geburtstagsbehrung durch den "Arnonacher Bund", der Dr. v. Grolmann zum Redner gewonnen hatte. Geistvoll und herzlich sprach v. Grolmann über das künstlerische Schaffen des Dichters, über seine Art und seine Ziele, wie es dem Gedankenkreis der jugendlichen Hörerschaft eignete. Dem Redner gelang es gewiß, durch das klare und padende Bild, das er vom literarischen, menschlich ergreifenden Werk des in der Stille Schaffenden entwarf, dem bewundernden Meister von Roman und Novelle einen neuen Kreis von Verehrern zuzuführen. Der frei getragenen Ansprache folgten illustrierende Proben aus Strauß'schen Schöpfungen: Professor Mittelstrass und Bundesglieder übernahmen die Vorlesungen aus "Engelwurz", "Kreuzungen", "Rachem Mann", "Freund Hein". Die ganze Peter (Luffenhans) fand im Rahmen musikalisch und tonrein vorgetragener Lieber der Gesangsabteilung. Teilnahme der Besucher fand die Ausstellung einiger Blätter aus dem Originalmanuskript des "Freund Hein", die von der Landesbibliothek, der jetzigen Besitzerin der Handschrift, für den Abend zur Verfügung gestellt werden konnten.

Hochschulnachrichten. Das Staatsministerium hat den ordentlichen Professor der Privatwirtschaftslehre an der Universität Freiburg, Dr. Ernst Walb, seinem Ansehen entsprechend auf 1. April 1926 aus dem badischen Staatsdienst entlassen. Der verdiente Gelehrte hat einen Ruf an die Universität Köln angenommen.

Verband badischer Gemeinden.

Der Verbandsvorstand hielt am 26. Januar in Freiburg i. Br. eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

Baudarlehen 1926. Der Vorstand ist mit dem Vorschlag der Regierung einverstanden, daß für die Gewährung von Baudarlehen im Jahre 1926 im allgemeinen die Grundzüge vom Jahre 1925 maßgebend sein sollen, er hält aber den Höchstbetrag von 3000 RM. für eine Wohnung für zu nieder. Bei der Reiarung soll außerdem beantragt werden, daß an dem bisherigen Grundfuß, wonach jede Wohnung einen Garten von durchschnittlich 200 Quadratmeter haben soll, nicht festgehalten wird.

Kostsandsarbeiten. Die Verbandsgemeinden werden aufgefordert, ihre Anträge auf Bewilligung von Darlehen und Zuschüssen zu Kostsandsarbeiten sofort und vollständig bei den Arbeitsämtern einzureichen, damit die vorgelegenen Reichs- und Staatsmittel auch den kleineren Gemeinden zu Gute kommen.

Anerkennungsgeld für die Gestaltung von Durchleitungen. Die Gebühren, welche die Reichsbahn für die Gestaltung von Durchleitungen erhebt, sind durchwegs zu hoch. Ein entsprechender Antrag auf Ermäßigung soll gestellt werden.

Wohnungsverbände. Der Vorstand ist der Auffassung, daß die Wohnungsverbände in ihrer bisherigen Form zunächst beibehalten werden sollen. Bei Verteilung der Mittel soll aber auf die Leistung der Gemeinden, die hohe Aufwendungen für Wohnungsbauten haben, Rücksicht genommen werden, indem ihnen im allgemeinen mindestens so viel zugewiesen wird, als sie abliefern.

Wohnungspläne. Der Vorstand hält es für notwendig, daß beim Ministerium des Innern eine Stelle geschaffen wird, die den Gemeinden kostenlos Auskunft gibt für die Aufstellung von Ortsbauplänen, über die architektonische Gestaltung der Bauten usw. Die Schaffung einer neuen Stelle für Landesplanung erscheint nicht zweckmäßig.

Bezirksfürsorgeverbände. Der Vorstand, der sich mit den Bezirksfürsorgeverbänden eingehend beschäftigt, hält die baldige Rückgabe der Fürsorgefähigkeit an die Gemeinden unter Aufhebung der jetzigen Bezirksfürsorgeverbände für erforderlich. Eine Übertragung der Geschäfte der Bezirksfürsorgeverbände an die Kreise kann nicht in Betracht kommen.

Änderung des Grund- und Gewerbeversteuergesetzes. Die Vorschläge, die zum Regierungsentwurf über die Änderung des Grund- und Gewerbeversteuergesetzes gemacht wurden, werden aufgegeben.

Beizung der Gemeinden zum Aufwand der Land- und Kreisstraßen. Der Antrag auf Ermäßigung der gemeindlichen Beiträge soll mit Nachdruck verfolgt werden.

Aufwertung der Sparanstalten. Gegen den Entwurf einer Verordnung zur Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben bestehen im allgemeinen keine Bedenken. Streitigkeiten über die Beitragspflicht der bürgerlichen Gemeinden soll aber nicht der Landeskommissar allein entscheiden, sondern ein Beirat, in dem die Gemeinden vertreten sind.

Ablösung der Markanleihen der Gemeinden. Der Vorstand ist mit dem Entwurf einer Verordnung über die Durchführung der Ablösung der Markanleihen der Gemeinden einverstanden, er hält es aber für notwendig, daß die kleineren Gemeinden keine

Ablösungsanleihen ausgeben, sondern daß die Schuldentilgung von den Gemeinden ohne Zusatz des Treuhänders geregelt wird.

Gewährung von Staatsbeihilfen an bedürftige Gemeinden. Der Antrag des Verbandes auf Erhöhung des im Staatsvoranschlag vorgesehene Betrages von 500 000 Mark auf 3 000 000 RM. zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden wird aufgegeben und soll weiter verfolgt werden.

Kapitalbeschaffung für die Gemeinden. Bei der Regierung ist nochmals zu beantragen, daß sie gleichzeitig mit der Staatsanleihe auch den Kapitalbedarf der Gemeinden deckt.

Schulleiter der Volksschulen. Dem Unterrichtsministerium sind Vorschläge zum Regierungsentwurf zu machen.

Anstellung und Umtausch von Duittungsarten in der Invalidenversicherung. Der Vorstand hält die Gewährung einer Vergütung für die Anstellung und den Umtausch von Invalidenversicherungsarten für gerechtfertigt und beschließt, entsprechenden Antrag zu stellen.

Hebammenengesetz und Versorgung der Hebammen. Der Vorstand hat gegen den Regierungsentwurf erhebliche Bedenken und beschließt, zu beantragen, daß die Versorgung der Hebammen nicht durch Bildung einer besonderen Hebammen-Pensionskasse, sondern durch entsprechende Versicherung in der Invalidenversicherung erfolgt.

Aus Baden

Verammlung der Ortenauer Winzer.

dz. Offenburg, 1. Febr. Die Ortenauer Winzer hielten am Sonntag eine außerordentlich gut besuchte Versammlung ab. Als Gäste waren erschienen Landrat Engler von Offenburg, Regierungsrat Schmidt vom Finanzamt Offenburg, Direktor Faniol vom Freiburg und die Landtagsabgeordneten Seibert und Engelhardt.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Weinstand der Ortenau außerordentlich unter der Geld- und Missharste leidet. Es gibt Weinbauern, die Qualitätsweine herstellen und noch nicht einen Liter der diesjährigen Produktion verkauft haben. Schwer sind die Winzer getroffen durch den Konsum der Pfälzer Weine. Die badische Grund- und Gewerbebesteuer wirkt sich in unerträglicher Weise aus. In einem Ort wird pro Hektar Nebengelände heute noch eine Veranlagung mit 11 000 getroffen. Die Weinsteuer ist wohl mit 20 Proz. auf 15 Proz. herabgesetzt worden. Von diesen 15 Proz. soll ein Drittel an die Rebente zurückfließen. Sie bekommen aber nur ein Neuntel.

In der Diskussion erklärte Regierungsrat Schmidt von Offenburg, daß die Hauptbelastung durch die badische Grund- und Gewerbebesteuer erfolge und daß hier in Vordringende entsprechende Anträge gestellt werden müßten.

Landtagsabgeordneter Engelhardt führte an, was der Landtag für die Winzer getan habe und verteidigte den Landtag und die Regierung. Die Winzer seien zu spät gekommen.

Direktor Faniol trat dem entgegen, indem er sagte, daß die Beschreibungen immer hinausgezögert worden seien. Gewarnt wurde vor der übermäßig großen oder übermäßig zahlreichen Einrichtung von Winzerhäusern, da man dadurch den Handel und die Wirte sich zu Feinden mache. In einer Resolution wurden Resolutionen zur Erfassung der Ortenauer Weine, Steuererleichterungen und Veranlagung nach dem Ertrage verlangt.

dz. Karlsruhe, 1. Febr. In Hohenwettersbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Sperr- und Beobachtungsmaßnahmen sind getroffen.

d. Söllingen, 1. Febr. Als ein Fräulein von hier in Durlach beim Zahnarzt weilte, wurde ihr ein neues, vor dem Hause aufgestelltes Fahrrad gestohlen. — Gestern morgen erlitt der frühere Grünhof-Wirt, Merwarth, einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod des allezeit rüstigen Mannes herbeiführte.

dz. Forstheim, 1. Febr. Am Freitag abend wurden im Stadteil Brödingen von unbekannter Seite mehrere Revolverpatronen auf die Eisenbahnschienen gelegt, die beim Passieren eines Güterzuges explodierten. Glücklicherweise ohne Schaden anzurichten.

dz. Forstheim, 1. Febr. In Stein brach in der Nacht zum Sonntag in der Scheune des Kaufmanns Ernst Seiter aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus. Die Scheune brannte rasch nieder und auch das angebauter zweistöckige Wohnhaus wurde von den Flammen erfasst und brannte so schnell nieder, daß die Bewohner kaum das nackte Leben zu retten vermochten. Das Vieh wurde nur mit Mühe gerettet. Auch die Nachbargebäude wurden durch Wasser und Feuer schwer beschädigt. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 13 000 und der Sachschaden auf 10 000 M. berechnet.

dz. Bretten, 1. Febr. Die Pferdezuggenossenschaft und die Flechtzuchtgenossenschaft des Bezirks Bretten beabsichtigen das Anwesen des Karl Henning (Neubau) zwecks Errichtung einer Vieh- und Pferdeweide zu erwerben. Gleichzeitig wird der Plan erwogen, dort eine landwirtschaftliche Winterschule für den Bezirk zu eröffnen.

dz. Schweglingen, 1. Febr. In der heiligen Betriebswerkstätte wurde der Arbeiter Gresh bei dem Abziehen eines Leenders von einem Safen so schwer getroffen, daß ihm der Arm zerquetscht wurde. G. wurde ins Krankenhaus nach Heidelberg gebracht.

= Mannheim, 1. Febr. Zu der Störung der Kundgebung für das Gemeindefest im unangerecht teilt der Badische Landesverband gegen den Alkoholismus mit: In der unmittelbar an die gestörte Versammlung anschließenden Vertreterversammlung der befreundeten Verbände wurde folgende Entschließung angenommen: Wir fordern anstandslos der wachsenden deutschen Alkoholnot baldmöglichst eine schärfere und bessere gesetzliche Eindämmung des Alkoholmissbrauchs. Wir können in dem Schankstättenwesen, besonders in dem darin enthaltenen Gemeindefestimmungsrecht keinerlei Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit erblicken. Vielmehr erwarten wir von ihm den Schutz weiterer Volkskreise (besonders in Neuiedelungen, Vororten und Gartenstädten) gegenüber der oft rücksichtslosen Aufhebung neuer Alkoholgeschäftsstellen und Alkoholverkaufsstellen durch das Getränkegewerbe. Noch weniger vermag es in einem allmählichen Rückgang des Alkoholverbrauches, der als Folge einer besseren Alkoholgesetzgebung eintreten könnte, ein „nationales Unheil“ zu erblicken; vielmehr wird dieser Rückgang allen heute so bitter leidenden Volksschichten eine erhöhte Kaufkraft verleihen für lebenswichtige Güter, was volkswirtschaftlich nur zu begrüßen ist und gerade dem notleidenden Handwerk und Gewerbe zuzute kommen.

dz. Mannheim, 1. Febr. Am Samstag nachmittag ist im Hause D 3 4a ein 62 Jahre alter verheirateter Schlosser aus Ludwigshafen beim Verlassen eines Etagengeheißes auf der Treppe auf eine dort liegende Drangenschaale getreten,

wobei er ausrutschte und mit dem Hinterkopf den auf die Steintreppe aufschlag, daß er einen Schädelbruch davontrug und in bewußtlosem Zustande in das Allgemeine Krankenhaus übergeführt werden mußte. Es besteht Lebensgefahr.

dz. Heidelberg, 1. Febr. Am 30. Januar wurde im Neckar, oberhalb Wieblichau, ein Motorboot gekentert, dessen Eigentümer unbekannt ist.

dz. Heidelberg, 1. Febr. Staatsanwalt Dr. Marx hat gegen die am 26. Januar erfolgte Freisprechung des der fahrlässigen Tötung beschuldigten Chauffeurs Weigel in Eppelheim Berufung eingelegt.

hd. Reichartshausen (bei Sindheim), 1. Febr. Gestern stürzte der hiesige Landwirt und Zimmermeister Georg Adam Daffisch so unglücklich von der Scheuer, daß er tödliche Verletzungen davontrug.

dz. Lanberghausen, 1. Febr. Der Bürgerausschuß stimmte dem Vorschlag für 1925/26 zu, der an Ausgaben 355 000 und an Einnahmen 298 000 M. vorliegt, so daß durch Umlage 60 000 M. zu decken sind. Der Umlagefuß für das Grund- beim Betriebsvermögen beträgt 55 Pf. — Ferner stimmte der Ausschuß einer Vorlage zu, die aneignet ist, ein neues Bauviertel in schöner Lage der Stadt zu erschließen. Der badische Staat beabsichtigt, im kommenden Frühjahr am Wellenberg ein großes Dienstgebäude, in dem das Forts, Kreis- und Kultur- und Vermessungsamt untergebracht werden sollen, sowie mehrere Wohnhäuser zu erstellen mit einem Baukostenanschlag von etwa 450 000 M. Die Stadt hat dazu das erforderliche Gelände zu stellen und einen Zuschuß von rund 22 500 M. zu leisten. Die Summe wurde bemittelt.

dz. Marzdorf, 1. Febr. Beiden fahrlässiger Brandstiftung in der Nacht zum 18. Jan. auf dem Anwesen des Landwirts Doh wurden zwei junge Burschen aus Oberkochen und Württemberg festgenommen und dem Amtsgericht Heilbronn angeführt.

Aus der Pfalz.

dz. Ludwigshafen, 1. Febr. In Dieffeltweiler hat sich in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Brandunglück ereignet, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. Das Landwirtsehepaar Stemmler hatte sich zu einer Vereinsfeierlichkeit begeben und seine beiden Kinder im Alter von 9 Monaten beim 2. Jahre einem Dufel anvertraut. Als die Kinder schliefen, begab sich der Dufel ins Nachbarnhaus. Bald darauf entstand aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand, der das Anwesen bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Vom Inventar konnte nichts gerettet werden. Die beiden kleinen Kinder konnten nur als Leichen geborgen werden. Die Vereinsfeierlichkeit wurde sofort abgebrochen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Von morgen ab wird gewerkt! Wie oft ist im Laufe dieser Entschluß schon gefaßt worden, und wie oft ist der schöne Vorlauf wieder ins Wasser gefallen. Wenn das Scharen ist eine Willenssache, die richtig erlernt sein muß. Zum Befehl, was die Willenssache der Scharen an modernen Hilfsmitteln gebracht hat, gehört die „Mama Margarine buttereich“. Aus Milch und eben Speziesien hergestellt, in einem Verfahren, bei dem von der Milchabnahme bis zur fertigen Verpackung seine Menschenhand die Ware berührt, ist „Mama buttereich“ an Güte des Geschmacks und an Nährwert der besten Butterbutter gleich.

Todes-Anzeige. Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Herr Dr. August Hafner Chemiker in Lübeck ist am Samstag abend nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. Die Feuerbestattung findet am Mittwoch in Lübeck statt. Ing. Wilhelm Hainor, Blumenstr. 4 Otto Hainor, Hebelstr. 23 und Familien.

Danksagung. Für die von allen Seiten entgegengebrachten Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben, herzensguten, treubesorgten Mutter Frau Thekla Weber, geb. Kuntz erwiesen wurden, und die schönen Kranz- und Blumenspenden, sprechen wir allen unseren innigen, tiefempfundenen, herzlichen Dank aus. Insbesondere danken wir den hochw. Herren Geistlichen der Kuratie St. Michael und neuen St. Vincentushaus für die der Verstorbenen während des langen Kranklagers zugedachten priesterlichen Segnungen; den ehrwürdigen Schwestern von hier und denen des neuen St. Vincentushaus für die liebevolle aufopfernde Pflege, die sie der teuren Entschlafenen während ihrer schweren Krankheit zu Teil werden ließen; dem Kirchenchor St. Michael, unter trefflicher Leitung des Chordirigenten und Oberlehrers Herrn Hornung für den feierlichen Gesang und Geleite zur letzten Ruhestätte und allen denjenigen, die sie während Ihrer langen Krankheit durch Besuche erfrucht haben. Karlsruhe-Beiertheim (Breitstraße 78), den 31. Januar 1926. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Ludwig Weber, Metzgermeister und Kinder.

Statt Karten. Für alle liebevolle Teilnahme an dem schweren Verluste durch das Ableben unseres unvergeßlichen lieben Gatten und Vaters Herrn Chaim Schäfer sagen tiefgefühlten Dank Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Cilly Schäfer, geb. Neustadt. KARLSRUHE, 1. Februar 1926.

Danksagung. — Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die schönen Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Schwester Fräulein Luise Riegel sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Karlsruhe, 1. Februar 1926. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Riegel

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Rittersstr. 1, Tel. 297.

Pianos Harmoniums zu besonders günstigen Bedingungen, die Ihnen den Kauf möglichst machen. K. A. Lang Kaiserstraße 167 Salamanderschuh

Roth's Honig. beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und größter Preiswürdigkeit. CARL ROTH WEGERTERTEL 114 W. BORGESCHREIBER. Klavierstimmer sucht sofortigen Lehrling. Diele paar Stellen ansehnlich. Sie rufen zum Ziele zu führen, wenn Sie im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht sind. West. Pr. evgl., sehr häußl., 41. 40. Heirat sucht zwecks Anheftung an geb. Herrn (best. Beamten) entfr. Alters. Gut einget. 3 Zimmerwohn. vorhanden. Vertrauen a. Vertrauen. Aufreid. Angebot. Diele unt. Nr. 5300 im Tagblattbüro erbeten.

Wer sich tollt, lebt am längsten! Die besten, kostlichsten Bücher heißen: „Sibbom“, „Paradiesenwiese“ und „Mittels“. Bunte Sammlung kostloser Bücher amantlicher Schwärzen, uridial, Kalauer, awerblicherischerer Anboten. Das „Der famole Gompelänger“ in neuerer Ausgabe. Wenn Sie einmal recht herzlich laden u. der Spakvogel der Gesellschaft werden, so besuchen Sie diele 4 hübschen Bücher für zu sammen Mark 2 50 portofrei von W. H. Schwarz's Verlag, Dresden N 6 288.

Versand-Karton in allen Größen Lager-Karton in jed. Ausführung Versandhüllen in jeder Menge fertigt als Spezialität Kartongefabrik Nesselhauf Tel. 1911 Schützenstr. 46 Tel. 1911

Aus dem Stadtkreis

Wohnungsbau 1926.

Der Stadtrat hat beschlossen: 1. Der im Rechnungsjahr 1926 für die Förderung des Wohnungsbau zu verwendende Betrag wird auf vorerw. 2 800 000 RM. festgesetzt. Hierin ist eingeschlossen eine Summe von 1 200 000 RM., über die auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 11. September 1925 in Form von Baudarlehen-Anlagen bisher schon vorweg verfügt werden durfte.

2. Zur Deckung des Aufwandes gemäß Ziff. 1 werden zur Verfügung gestellt:

a) Wirtschaftsmittel aus dem städtischen Anteil des gemäß gesetzlicher Vorschriften für die Förderung des Wohnungsbau bestimmten Aufwandes aus der Gebäubeförderer in Höhe von zunächst 950 000 RM.

b) Grundstücksmittel in Höhe von schätzungsweise 170 000 RM., und zwar:

die aus der Tilgung von Bauloanbeiträgen und Baudarlehen aller Art (insbesondere Grundschulden aus den nicht werblich gebundenen Bauloanbeiträgen 1919/23, sowie werblich gebundenen Bauloanbeiträgen 1923/26, einschließlich Inkassoforderungen und Schwemmanloanbeiträgen) im Rechnungsjahr 1926 dem Grundstock aufstehende Beträge, jedoch abzüglich der an die Badische Staatsbaubehörde abzurückführenden Tilgungsbeträge für den Reichs- und Landesanteil an den zuvor genannten Bauloanbeiträgen und Baudarlehen, sowie etwaiger Tilgungsbeträge für anderweitig Anleihen zur Förderung des Wohnungsbau in Höhe von schätzungsweise 150 000 RM., ferner die aus dem Verkauf der Grundstücke der 1923/24 ausgeführten sog. Altsiedlung an der Daxlander Straße im Rechnungsjahr 1926 dem Grundstock aufstehenden Restauschillinge in Höhe von schätzungsweise 20 000 RM.

c) Kommunalanleihen einschließlich Kommunalanleihen des badischen Staats zur Förderung des Wohnungsbau, in Höhe von schätzungsweise 680 000 RM.

d) Weitere Anlehensmittel in Höhe von 1 Million RM.

3. Zur Aufnahme der Kommunalanleihen gemäß Ziffer 2c nach Maßgabe der für diese Darlehen geltenden Bestimmungen, sowie zur Aufnahme weiterer Anlehensmittel gemäß Ziffer 2d, wenn nötig unter Verpfändung städtischer Gebäude, wird der Stadtrat ermächtigt. Das Anleihen nach Ziffer 2d ist innerhalb 30 Jahren zu tilgen.

4. Die Förderung des Wohnungsbau mit den nach Ziffer 1 und 2 zur Verfügung gestellten Mitteln hat in der Regel zu erfolgen durch die Gewährung von zu 3 1/2 v. H. verzinslichen und mit 1 1/2 v. H. ausgleichlich ersparten Zinsen zu tilgenden, hypothekarisch gesicherten Bauloanbeiträgen.

Der Stadtrat darf die bis zum 1. April 1930 fällig werdenden Zinsen für Bauloanbeiträge solcher Bauten, welche nach dem 1. Januar 1926 begonnen werden, zum Zwecke der Ermäßigung wirtschaftlich noch vertretbarer Mieten von 3 1/2 v. H. bis auf 1 v. H. ermäßigen. Diese Ermäßigung bezieht sich auch auf solche nach dem 1. Januar 1926 begonnene Wohnungsbau, die mit Mitteln des Rechnungsjahres 1925 gefördert werden.

Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung hierzu ersucht.

Landeseisenbahnrat.

Am 30. Januar fand im Sitzungssaal des Direktionsgebäudes die 4. Sitzung des Landeseisenbahnrats Karlsruhe statt. Nach Begrüßung der Mitglieder des Landeseisenbahnrats und der Vertreter der badischen und preussischen Regierung durch den Vorsitzenden, Präsidenten Hr. v. Cls., wurde folgende Tagesordnung erledigt:

1. Feststellung der Gültigkeit der Mitgliedschaft.

2. Wahlen zum Reichseisenbahnrat.

Es wurden gewählt als Mitglieder: Handelskammerpräsident Richard Lenzel, Gewerkschaftssekretär Christian Schneider, Generaldirektor Dr. Langenheiser; als deren Stellvertreter: Schlossermeister Ernst Blum, Gewerkschaftssekretär Theodor Kiefer, Generaldirektor Friedrich Schön.

3. Wahl eines ständigen Ausschusses des Landeseisenbahnrats.

4. Anlässlich der Tagung des Badischen Verkehrsverbandes in Tübingen wurde mit lebhaftem Befremden davon Kenntnis genommen, daß es noch nicht gelungen sei, für die Zwecke der Verkehrsverbände einen angemessenen Staatsbeitrag zu erhalten. Ein solcher wurde dem Badischen Verkehrsverband seit seiner Gründung vor 20 Jahren bis zur Inflation gewährt und bildete zusammen mit den Mitgliedsbeiträgen das finanzielle Rückgrat für die badische Verkehrsverbände. Die Landesverkehrsverbände von Württemberg, Bayern, Sachsen und des Rheinlands erhalten namhafte staatliche Zuschüsse, die in der Schweiz und Italien eine ganz bedeutende Höhe erreichen.

Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß bei der allgemeinen Wirtschaftskrisis und der großen Arbeitslosigkeit die Förderung des Verkehrsverkehrs notwendiger denn je sei, private Hilfe mit beschränkten Mitteln allein genüge nicht. Wie a. B. die Bevölkerung der Nordseeabänder und manche Teile der Schweiz ihre Existenz fast ausschließlich dem Fremdenverkehr verdanken,

so vermag auch das badische Land bei planmäßiger Pflege des Fremdenverkehrs vermehrte Absatz- und Verdienstmöglichkeiten zu bieten. Der geschäftsleitende Vorstand des Badischen Verkehrsverbandes wurde erneut beauftragt, wegen Gewährung eines der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs entsprechenden staatlichen Beitrages bei der Regierung und dem Badischen Landtag einträglich vorstellig zu werden.

*

Ernennungen. Der Reichspräsident ernannte zu Mitgliedern der Reichsdisciplinarkammer Karlsruhe: zum Präsidenten Landgerichtspräsident Dr. Kempff-Karlsruhe, zum Mitglied an Stelle des Landgerichtsdirektors Ziegler Landgerichtspräsident Wintler-Karlsruhe, an Stelle des Amtsgerichtsdirektors Dr. Wolffhard-Mannheim Oberverwaltungsgerichtspräsident Wintler-Karlsruhe, zum stellvertretenden Mitglied an Stelle des Landgerichtsdirektors Hinkel-Heidelberg Landgerichtspräsident Ganzer-Karlsruhe. Das preussische Staatsministerium ernannte Dr.-Ing. Albert Hofmann-Karlsruhe zum außerordentlichen Mitglied des akademischen Bauwesens.

Der Deutsche Rundfunk hat durch die Verbreitung der Kölner feierlichen Veranstaltung, anlässlich der Freigabe der ersten Rheinlandszone, einen Ehrentag erlangt. Nicht nur in Berlin, überall im Reich konnte die Feier in allen ihren Einzelheiten völlig ungestört unmittelbar miterlebt werden. Soar die Gemütsbewegung der Bevölkerung der rheinischen Metropole teilte sich Hunderttausenden von Zuhörern mit, die aus der Ferne an der moralischen Befreiung der rheinischen Bevölkerung teilnahmen. Niemals vorher ist die kulturelle Bedeutung des Rundfunks in solcher Weise allgemein vor Augen getreten.

Verbindungs-Tagung. Am Sonntag trafen sich zu gemeinsamer Tagung die Schwarzburg-Verbindungen der südwest-deutschen Hochschullehrer im Städtischen Manbronn. Tagung und anschließender Kommerz, bei dem die Stadtgemeinde durch Stadtschultheiß Kienzle vertreten war, nahmen einen sehr harmonischen und eindrucksvollen Verlauf.

Zu der Wertlotterie der Arbeiterwohlfahrt kann auch ein Fahrkart gewonnen werden. Der Ertrag der Wertlotterie kommt bedürftigen Kindern zugute. Siehe die Anzeiger.

Chronik der Vereine.

Schubert-Abend. Am 28. hatte der Musikverein Harmonie seine Mitglieder und Freunde zu einem Schubertabend in das Gemeindehaus der Weststadt eingeladen. Der Abend verlief sehr schön. Den geselligen Solopart hatte Fräulein Hede Stecher in hoherweise Weise übernommen und erzielte mit ihren entzückenden Liedern wohlverdienten Beifall, der ihr noch eine Zugabe abzwang. Im Geigen solo zeigte der junge Herr Nietz ein überaus reiches Spiel. Das Ave Maria war eine kleine Glanzleistung. Die Hofamundebewertung, sowie die Unvollendete wurden von dem Orchester unter der Leitung seines vorläufigen Dirigenten einwandfrei zu Gehör gebracht.

Männergesangsverein „Südbund“. Im Vereinsheim „Goldener Adler“ fand die jahresgemäße Jahresversammlung statt. Nachdem die Verlesung nach Vortrag des Sängerspruches vom 1. Vorsitzenden eröffnet war, gab dieser zunächst ein Bild über das abgelaufene Geschäftsjahr, das die allgemeine Zustimmung der Versammlung fand. Wie wohl alle Vereine, so litt auch der Südbund unter dem Druck der mangelhaften wirtschaftlichen Verhältnisse. Eine Folge davon war die Einschränkung der gesellschaftlichen Veranstaltungen, dafür wurde aber das deutsche Lied um so mehr gepflegt. Nachdem der langjährige treu bewährte Schatzmeister des Vereins, Herr Sauer, den Kassen- und Redenschaftsbericht erstattet hatte, aus dem ersichtlich war, daß auch dieses Jahr der Verein mit einem kleinen finanziellen Ueberschuß abgeschlossen hatte, wurde dem Gesamtvorstand für seine Tätigkeit Entlassung erteilt. Die Vorstandswahl für das kommende Geschäftsjahr hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand: Eugen Sauer, 2. Vorstand: A. Denzler, 1. Schriftführer: A. Scherer, 2. Schriftführer: A. Sauer, Schatzmeister: A. Sauer. Nachdem durch die Sänger manche empfehlenswerten Vorschläge zur Besserung des Vereinslebens gemacht worden waren, schloß der neugewählte 1. Vorsitzende die Versammlung.

Briefmarken-Sammler-Verein. Am Samstag abend begann der Verein im Saale der Restauration Ziegler sein 21. Stiftungsfest, das einen schönen Verlauf nahm. Nach dem Willkommensmarsch sprach Fräulein Ella Hücker wirkungsvoll einen Prolog, der 1. Vorstand, Herr Gypke, hielt die Gedächtnisrede über den Verstorbenen, Fräulein Ella Hücker, welche eine schöne Resonanz zu Gehör und mündete sich in einer Preisgabe annehmen. Im Laufe des Abends erschienen das Ehrenmitglied Herr G. A. M. Freyburg und wurde freudig durch den Vorsitzenden begrüßt. Herr Paul Müller vom Landestheater erzielte die Aufmerksamkeit durch wirksame Diktationen. Herr G. A. M. Freyburg vom Landestheater spielte ausgezeichnet eine Romanze und ein Violinsonett und hatte in Frau Irma Gimbel-Bed eine feinfühligere Begleiterin am Klavier. Der Schluß des Programms bildete ein Einakter „Der Stalamb“ Frau Hodaap, Fräulein Schwarza, Fräulein Kesselhaus, sowie die Herren Hodaap, Döberst und Weigler, die alles ein, um dem Schwan zu einem guten Erfolg zu verhelfen.

Veranstaltungen.

Biologischer Vortrag. Auf den von Dr. med. Oberdörffer im Röntgenhausaal heute abend stattfindenden Vortrag sei hiermit nochmals hingewiesen. (Siehe die Anzeiger.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 20. Jan.: Margarete Schuler, alt 78 Jahre, Witwe von Bernhard Schuler, Schuhmacher. — 20. Jan.: Gustav Rodrian, Weichenrager a. D., Ehefrau, alt 71 Jahre; Maria Frey, alt 57 Jahre, Diakonisse, ledig. — 21. Jan.: Benedikt Schwarz, Oberlehrer a. D., Ehefrau, alt 68 Jahre; Hermann G. A. M. Freyburg, alt 76 Jahre; Ehefrau, alt 31 Jahre; Christine Siegmund, alt 76 Jahre; Witwe von Viktor Siegmund, Steinbauer; Agnes Freyburg, alt 40 Jahre; Ehefrau von Kurt Amend, Metzger; Anna Kettel, alt 44 Jahre; Witwe von Max Kettel, Gipfeler. — 1. Febr.: Eugen Dörfer, Eisenbahnsekretär a. D., Ehefrau, alt 68 Jahre.

Dienstjubiläum.

Verwaltungsdirektor Franz Hoffmann konnte gestern auf eine 25jährige erprieckliche Tätigkeit an der Spitze der inneren Verwaltung der Stadt, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Karlsruhe zurückblicken. Direktor Hoffmann wurde vor 25 Jahren von der Stadtverwaltung Karlsruhe zu diesem Amte berufen, als die drei Werke im Vergleich zu ihrer heutigen Bedeutung hinsichtlich Geschäftsumfang und Aufgabekreis noch am Anfang ihrer Entwicklung standen.

Einige Zahlen mögen die Entwicklung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in den letzten 25 Jahren veranschaulichen, an der Verwaltungsdirektor Hoffmann als ein willensstarker, selbstverpflichteter Führer und Organisator einen nicht unerheblichen Anteil hat. Es betrug die

	im Jahre 1901	im Jahre 1925
Gaserzeugung	10 635 600 cbm	18 269 600 cbm
Wasserförderung	4 367 400 cbm	8 610 800 cbm
Stromerzeugung	283 900 Kwst	27 452 800 Kwst
Der Kundenkreis erstreckte sich auf Gasabnehmer	16 554	34 622
auf mit Wasser versorgte Grundstücke	4 210	8 172
auf Stromabnehmer	195	29 609

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache von dem raschen Aufblühen der Werke, lassen aber auch das Maß der bewältigten Verwaltungsarbeit erkennen. Aufbau und Ausbau der Verwaltungsabteilung des städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes ist das Werk des Verwaltungsdirektors Hoffmann. Das dieses Werk, ein feingefügter äußerer beweglicher Verwaltungsorganismus, den gewaltigen Anforderungen, Erschütterungen und Umwälzungen einer Kriegszeit und einer wirtschaftszerstörenden Nachkriegszeit im Gefolge einer verheerenden Inflationsperiode handhielt, mag Herrn Hoffmann an seinem Jubiläumstage mit berechtigtem Stolz und mit ganz besonderer Genugtuung erfüllen.

Seine besonderen Fähigkeiten auf wirtschaftsorganisatorischem Gebiete erkennend, hat die Stadtverwaltung Karlsruhe Direktor Hoffmann während der Kriegsjahre neben seinem Dienst mit der überaus schwierigen Aufgabe der Kartoffelverteilung der gesamten Bevölkerung Karlsruhes betraut, ihn in der Nachkriegszeit zum Leiter des Nahrungsmittelamtes bis zu dessen Auflösung berufen und ihm schließlich noch die Geschäftsführung des städt. Wohnungsamtes während dessen Reorganisation aufgebürdet.

Die bei der Stadtverwaltung Karlsruhe entfaltete, erfolgreiche Tätigkeit des Herrn Hoffmann an Gas- und Wasser- und Elektrizitätsamte kann im Bild hierauf als eine außergewöhnlich mannigfaltige, das gesamte Wirtschaftsgebiet der Lebensnotwendigkeiten umfassende bezeichnet werden.

Aus Anlaß dieses bedeutungsvollen Dienstjubiläums fand gestern morgen im Dienstsaal unter der Leitung von Direktor Hoffmann eine feierliche, aber um so eindrucksvollere Feier zur Ehrung des Jubilars statt, bei welcher der Vorstand des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes, Verwaltungsdirektor Hoffmann, auf die überaus verdienstvolle 25jährige Tätigkeit von Direktor Hoffmann hinwies und besonders hervorhob, daß diese Tätigkeit auch über Karlsruhe hinaus, insbesondere bei den Nachorganisationen, ihre Würdigung und Anerkennung erfahren hat. Die Beamten des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes ehrten den Jubilar durch Ueberreichung einer formidablen, sinnigen Glückwunschkarte, einer kunstvollen Vase und eines hübschen Blumenbouquets.

Der Jubilar dankte den Erschienenen in recht eindrucksvollen Worten für die ihm dargebrachte Ehrung und gab in interessanten Ausführungen einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Werke in den letzten 25 Jahren, wobei er auch auf die treue Mitarbeit der ihm unterstellten Verwaltungsbeamten hinwies.

Die Stadtverwaltung ehrte überdies den Jubilar durch Ueberreichung einer Jubiläumsurkunde für 25jährige treu geleistete Dienste durch den 1. Bürgermeister Sauer. Möge es Verwaltungsdirektor Hoffmann vergnügen sein, noch viele Jahre in gleicher Gesundheit, heiterer und fröhlicher Frische seinem arbeitsreichen Amte zum Segen der Allgemeinheit vorzustehen.

Karlsruher Schwurgericht.

Körperverletzung mit Todesfolge.

Der ärztliche Sachverständige berichtet, daß er bei dem Angeklagten eine Duettschwunde am Arm, die von einem Fuhrtritt herrihren kann und die Spur eines Faustschlages am Arm festgestellt hat.

Staatsanwalt Dr. Pfeiffer beantragt eine Gefängnisstrafe von mindestens 4 1/2 Jahren, die mit einer vor einigen Tagen vom Amtsgericht gegen den Angeklagten ausgesprochenen Strafe wegen einer Körperverletzung in eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren und 7 Monaten umzuwandeln werden solle.

Verteidiger Dr. Giesme plädiert auf Strafmilderung oder Freisprechung, da die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei der Tat getrübt gewesen sei.

Das Gericht kam nach dreiviertelstündiger Beratung zu folgendem Urteil: Der Angeklagte Emil Bed wird wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten unter Anrechnung der Unterhaftstrafe von 3 Monaten verurteilt. Dabei berücksichtigt das Gericht, daß der Angeklagte zuerst geschlagen wurde, so daß er zu Boden stürzte. Die Trunkenheit kommt nicht als Grund zur Aufhebung der freien Willensbestimmung in Frage. Als mildernde Umstände sind dem Angeklagten angerechnet,

daß er angetrunken, bisher unbestraft war, und einen guten Leumund genest, ferner, daß er mit seinem Verdienst keine Grobkeiten unternimmt hatte.

Deutsche Winterkampfspiele Titisee.

Am Sonntag verliefen die deutschen Winterkampfspiele in Titisee bei regnerischem Wetter und sehr schlechten Eisverhältnissen sehr ruhig. Von Weingern hatte sich nur eine geringe Zahl eingeschunden. Der Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Lewald, war selbst in Titisee anwesend, wo er in einer kurzen Ansprache offiziell begrüßt wurde. Die Wettläufe widelten sich trotz der ungünstigen Witterung programmmäßig ab. Nur beim Rodeln sind einige leichte Unfälle zu verzeichnen.

Ergebnisse:
Eislauf für Junioren über 1000 Meter: 1. Ortner, Wiener Eislaufverein, 1:49,3 Min.; 2. Wälder, Berliner Schlittschuhklub, 1:49,1; 3. Polstsch, Altonaer Schlittschuhklub, 1:49,5; 4. Stöhr, Berliner Schlittschuhklub, 1:50.
Hauptläufe über 1500 Meter: 1. Polstsch, Wiener Eislaufverein, 2:41,2; 2. Polstsch, Wiener Eislaufverein, 2:41,5.
10 000 Meter-Läufen: 1. Polstsch, Wiener Eislaufverein, 18:32,2; 2. Jungbluth, Wiener Eislaufverein, 18:48,9.

Sollstedt, Altona, verbesserte bei diesem Lauf, obwohl er an vierter Stelle blieb, den von Senler 1906 aufgestellten deutschen Rekord von 20:00,8 auf 19:56,3 Min.

3000 Meter-Läufe für Junioren: 1. Ortner, Wiener Eislaufverein, 5:32,2; 2. Weiß, Münchener Eislaufverein, 6:06,1 Min.

Die Rodelmeister schafften wurden bei relativ guter Bahn durchgeführt. Die Bahn war vereist und an manchen Stellen hatte man frischen Schnee herbeigeschafft, um damit die Fahrbahn zu glätten.

Ergebnisse:
Damen einzeleisterschaft: 1. Sophie Scherer, Titisee, 1:47,1 Min.; 2. Winterhalder, Titisee, 1:49,14.
Doppelher: 1. Schenk und Hansch 1:46,5; 2. Langer-Potyla 1:46,12.

Herren einzeleisterschaft: 1. Preiner, Semmerin bei Wien, 1:40,16 Min.; 2. Horn, Oberwiesl, 1:42,4.

Die Eishockeyspiele fanden heute bei vollkommen ungenügender Verfassung der Eisbahn statt. Es spielte Berliner Schlittschuhklub gegen Titisee 26:1 und Stuttgart gegen Titisee 6:1.

Besonders anerkannt wurden die Erfolge der Wiener, die in manchen Konkurrenzren sämtliche Plätze belegten.

Weißer Woche bei Knopf.

Aus der Fülle des Schönen und Gediegenen, das die Weiße Woche allenthalben bietet, hebt sich ein großes Warenhaus wie die Firma Knopf, dank seinen reichen Ausstattungs- und Raumwirkungsmöglichkeiten, besonders heraus, und es bedürfte kaum der wirkungsvoll auf- und niederliegenden Vortragsreden, um die Aufmerksamkeit auf die reich und eigenartig dekorierten Schaufenster zu lenken, vor denen sich eine dicke Menschenmenge drängt.

Die Firma hat diesmal einen exotischen Stil als Wahrzeichen der Weißen Woche gewählt. China ist die Lokung, und der Besucher glaubt sich in ein phantastisches Märchenland versetzt, in dem sich Hinter aus Tausend- und eine-Nacht mit der Schneewelt des deutschen Wintermärchens mischen. Da winken stierliche chinesische Tempelchen aus schimmerndem flüchtigen Weiß mit orangefarbenem Rand, neben sich leichte schneeige Girlanden von Tisch zu Tisch, während aus einer Ecke plöblich der grimmige chinesische Drache heruordroht. Aus kleinen, roten Ampeln und schön aufbewahrten Deckenlampen ergießt sich ein sanftes, rosafarbenes Licht auf all den reichen, schimmernden Schraun.

Farbige Landschaften, Ornamente und in schönen Formen verschlungene Buchstaben, deren kräftige Farböne sich wirkungsvoll von dem vorherrschenden, blendenden Weiß abheben, zieren die leeren Flächen und Felber an Wänden und Pfeilern.

Aber diese exotische Umgebung bildet den Rahmen für eine echte, deutsche Welt, die Welt der Frau, die heute noch ebenso wie zu Urgroßmutterzeiten ihre helle Freude hat an schöner, künstlich frischer Weiche, an der schimmernden Wolle, dem schneidigen Lein, und sich nicht satt sehen kann an all dem Glanz und dem Schimmer.

Wohl ihr, daß die Weiße Woche ihr Gelegenheit gibt, sich so mancherlei Wünsche, lang gehegte oder beim Anblick der weißen Pracht neu erwachende, leichter und billiger als sonst zu erfüllen.

Tagesanzeige.

Man beachte die Anzeigen!

Dienstag, den 2. Februar 1926.

Bad. Landesbühnen: „Orpheus in der Unterwelt“, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr.

Städt. Konzerthaus: Abends 8 1/2 Uhr. „Deutsche Turnmusik“.

Kolonnaden: Abends 8 Uhr Varieteprogramm.

Kantinenverein: Abends 8 Uhr. Vortrag „Das Problem der Jugend“ im Entschloß.

Badische Heimat: Abends 8 1/2 Uhr. Vortrag über Emil Strauß im Klub der Hochschule.

Kantinenverein: Abends 8 1/2 Uhr. Vortrag von Dr. H. S. Oberdörffer.

Kaffeehaus: Galspiel der Kleinkunstbühne.

Friedrichshausaal: Vortrag über Geistes- und Schönheitspflege.

Alteisenbahnpfad: Vorträge der Straße.

Städt. Bibliothek: „Und es leckte der Ruf der sündigen Welt“.

G. d. A.: Abends 8 Uhr. Versammlung im Rowad.

Immer und nur Rahma-buttergleich
MARGARINE

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Weitere Verschlechterung am badischen Arbeitsmarkt.

95 793 Arbeitssuchende.

Der Arbeitsmarkt weit unter dem Druck der Abwärts- und Kreditverschlechterungen in der Berichtzeit vom 21. bis 27. Januar noch dieselbe ungünstige Tendenz wie früher auf. Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Baden gemeldeten Arbeitssuchenden ist wiederum — und zwar von 88 991 auf 95 793 — also etwa im selben Grade wie in der vorangegangenen Berichtzeit gestiegen. Gleichzeitig ist das Angebot der offenen Stellen noch um etwas — von 1439 auf 1419 — gesunken. Infolgedessen hat sich die Andrangsziffer (das Verhältnis der Zahl der Arbeitssuchenden auf je 100 offene Stellen) weiter verschlechtert. So waren am 20. Januar auf 100 offene Stellen 6114 Arbeitssuchende, so liegt diese Zahl bis zum 27. Januar auf rund 6751.

21. Januar 1925	1407
1. Juli	428
25. November	2755
2. Dezember	3287
9. Dezember	4343
16. Dezember	4612
30. Dezember	6192
6. Januar 1926	5629
13. Januar	5739
20. Januar	6114
27. Januar	6751

Entsprechend hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zugenommen: Es wurden am 27. Januar 80 430 Hauptunterstützungsempfänger gezählt gegenüber 73 287 am 20. Januar.

In der Metall- und Maschinenindustrie haben die Betriebsbeschränkungen ihren Fortgang gehalten. Eine große Firma des Automobilbaus hat für 2200 Arbeiter Werkurlaub, eine Pumpenfabrik für ca. 600 Kurzarbeiter eingeführt.

In der Porzellan- und Schmelzwarenindustrie halten die Betriebsbeschränkungen weiter an. In der Schwarzwalder Holzindustrie steht eine Anzahl von Betrieben noch still, in anderen herrscht Werkurlaub, einige können aber wieder geregelt arbeiten. — Gut beschäftigt ist der Druckerei-Sektors.

In der chemischen Industrie kam es verschiedentlich zu Betriebsbeschränkungen und Teilerstattungen.

In der Textilindustrie hält die rückläufige Bewegung in der Seidenweberei unvermindert an. In der Seidenfabrikation wurden weitere Betriebsbeschränkungen vorgenommen. In der Trikotfabrikation mußte eine Firma zu Arbeitszeitverkürzungen für ca. 80 weibliche Kräfte übergehen, hingegen erwies sich die Seidenfabrikation für weibliche Arbeiterinnen (Stoßferinnen) noch aufnahmefähig.

In der papierverarbeitenden Industrie ist der Arbeitsmarkt ungünstig geblieben (Kurzarbeit, Betriebsbeschränkungen). In der Kartonfabrikation machte sich weitere Verschlechterung des Beschäftigungsgrades an verschiedenen Plätzen bemerkbar.

In der in der Hauptphase schlecht beschäftigten Gruppe der Lederindustrie hat eine Firma teilweise stillgelegt.

Im Holz- und Schnitstoffgewerbe erfolgten zwar wieder Einstellungen, im allgemeinen aber ist die Lage ziemlich unverändert schlecht geblieben. Dies gilt insbesondere auch von der Birkenindustrie. In der Musikinstrumentenfabrikation hat sich eine Orchesterfabrik zu Betriebsbeschränkungen von ca. 100 Kräften auf zwei Wochen genötigt.

Die sehr schlecht beschäftigte Tabakindustrie geht allmählich vom Werkurlaub zur Kurzarbeit über.

Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe kann im ganzen von einer nennenswerten Besserung noch keine Rede sein, wenn auch eine Schuhfabrik ihren Betrieb für 400 Kräfte wieder geöffnet hat. Andererseits war eine Zunahme stellenjüngerer Schneider und Schuhmacher zu beobachten. Soweit Kräfte angefordert wurden, handelte es sich vornehmlich um Ausstillen.

Im Baugewerbe blieb die in der Hauptphase noch ruhige Lage nicht ganz einheitlich. Neben Entlassungen, die in Schwierigkeiten der Beschaffung begründet waren, wurden andererseits bei der milden Witterung bereits wieder Einstellungen vorgenommen.

Der sehr darniederliegende Arbeitsmarkt der Angehörigen des Baugewerbes hat keine Besserung auf. Eine gewisse Nachfrage bestand noch nach Spezialkräften im Vertriebs- und Montagegewerbe und sodann in größerem Ausmaß im Friseurberuf.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wechselproteste 1924 und 1925.

In den charakteristischen Konjunkturzahlen gebührend die Wechselproteste. Wie leicht ersichtlich, fallen sie in guten Geschäftsjahren und steigen während einer Depression. Diese Erfahrung wird nun bestätigt durch die Bewegung der Anzahl und der Summe der Wechselproteste in den beiden letzten Jahren. Nach einer vom Institut für Konjunkturforschung gemeinsam mit dem Statistischen Reichsamt herausgegebenen Veröffentlichung „Die wirtschaftliche Lage Ende 1925“, die auf privaten Angaben beruht, weist der erste Berichtsmonat im Jahre 1924, der Juli, als Höhepunkt der damaligen Krise die größte Summe der Wechselproteste 17 989 mit 44,2 Millionen Mark auf. Dem tritt eine starke Senkung ein bis Ende 1924 (Dezember 4772 mit 6,9 Mill. RM.). Im Jahre 1925 nahmen die Wechselproteste im ersten Halbjahr langsam aber stetig zu. Im Januar 10 170 mit 15,4 Mill. RM., im Juni 11 866 mit 17,5 Mill. RM. Besondere Erhebungen in jedem Januar, April, Juli, Oktober sind wohl als saisonmäßig zu deuten, da diese Monate jeweils auf die üblichen Zahlungsstermine folgen. Ein harter Sprung nach oben tritt dann vom August auf September 1925 ein, zur selben Zeit, als auch die Kontur- und Geschäftsaufstellungen hart zunahmen. Im August betrug die Wechselproteste 14 543 mit 23,8 Mill. Reichsmark, im September 15 876 mit 23,8 Mill. RM. Der Dezember 1925 weist nach anhaltender Steigerung seit August mit 24 593 und 38,4 Mill. den höchsten Stand im Jahre 1925 auf, bleibt aber bei größerer Anzahl der Wechselproteste der Summe nach hinter dem Juli 1924 noch etwas zurück.

Spezialausstellungen von Erfindungen und Neuentdeckungen. Der Deutsche Erfindungs- und Neuentdeckungsverband e. V. in München veranstaltet während der kommenden

Wochen in Leipzig und Frankfurt die 28. und 29. große Ausstellung von Erfindungen und Neuentdeckungen, die allen Erfindern Gelegenheit bietet, ihre Schöpfungen ohne große Kosten zu veräußern. Für ältere, vollständig mittel- und arbeitslose Erfindungen sowie Kriegsverwundete steht gegen Entgelt eine besondere Abteilung zur Verfügung. Die Anmeldungen müssen sofort erfolgen, da andernfalls die ausgeschickten Gegenstände nicht mehr im Ausstellungskatalog aufgenommen werden können. Ausstellungskataloge kostenfrei. Fragebogen über die Wirksamkeit (Vermögenszeugnis) gegen Rückporto durch die Geschäftsstelle des Verbandes, München, Kattenstraße 15 b.

Stickstoffmarkt im Januar. Das Stickstoff-Syndikat gibt folgenden Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Januar 1926: Im Innlande ist die Nachfrage in der zweiten Hälfte des Monats Januar lebhaft geworden. Die Verkäufe sind in vollem Gange. Die Preise für 1 Tonne Stickstoff stellen sich für:

Schwefel-saures Ammoniak, 100%ig	1,10 RM.
Schwefel-saures Ammoniak, 90%ig	1,00 RM.
Kalkstickstoff	0,98 RM.
Natronsalpeter 90%ig	1,20 RM.
Natronsalpeter 80%ig	1,10 RM.
Natronsalpeter 70%ig	1,00 RM.

Der Preis des Natronsalpeters wird mit Wirkung ab 1. Februar demjenigen des schwefel-sauren Ammoniaks gleichgestellt. Strenge betragen die Preise nach der bekannten Stoffmenge ab 1. Februar 1926 für:

Schwefel-saures Ammoniak, 100%ig	1,10 RM.
Schwefel-saures Ammoniak, 90%ig	1,00 RM.
Kalkstickstoff	1,00 RM.
Natronsalpeter 90%ig	1,20 RM.
Natronsalpeter 80%ig	1,10 RM.
Natronsalpeter 70%ig	1,00 RM.

Diese Preise bleiben, wie entgegen irreführender Meldungen wiederholt festgestellt werden muß, bis zum Ende des Düngejahres unverändert. Die Nachfrage im Ausland war reger. Unser Auslands-Abzug hat gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Steigerung erfahren.

Abkommen im süddeutschen Kohlen- und Flachshandel. In der im Westfälischen am letzten Freitag zusammengetretenen Versammlung des süddeutschen Kohlen- und Flachshandels kam die einstimmige Auffassung zum Ausdruck, daß eine Trennung der Arbeitsgebiete von Groß- und Flachsland erstrebt werden müsse. Der Großhandel will auf Lieferungen an die Flachsindustrie verzichten und der Flachslandhandel umgekehrt auf dem Großhandel stehende Lieferungen. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß eine solche Arbeitsgemeinschaft am besten geeignet wäre, die Geschäftsverhältnisse zu verbessern, was letzten Endes dem Verbraucher zugute kommen würde. Ob diese Bestrebungen zu einem Abschluß führen werden, hängt von verschiedenen Voraussetzungen ab, die erst noch geklärt werden müssen.

Aus dem Kolbmoor-Konzern. Die Gesellschaft des Kolbmoor-Textilkonzerns, nämlich die Baumwollspinnerei Kolbmoor in Mönchen, Spinnerei Perle in Augsburg und die Baumwollspinnerei Unterhausen werden voraussichtlich für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 10 Prozent Dividende verteilen. (Eig. Drahtmeldung.)

Rein-Eisen-Union. Aus dem Prospekt der Rein-Eisen-Union für die Niederlande geht hervor, daß die Gesamteinnahmen der Rein-Eisen-Union 1925 ca. 8,5 Millionen Dollar betragen. Die gesamte Ausfuhr der drei Montanergesellschaften der Rein-Eisen-Union betrug 29 Mill. Dollar, und zwar vom 1. Januar bis zum 30. Sept. 1925. Darunter befinden sich Re-

parationslieferungen in Höhe von 7 Mill. Dollar. Der gesamte Grundbesitz der drei Montanergesellschaften wird auf 214 Mill. Dollar geschätzt. (Eig. Drahtmeldung.)

Liquidation Münchner Aktiengesellschaften. Die Aktionäre der Münchner Aktien-Gesellschaft der G. S. am 27. Februar nach Vorlage der Bilanz für 1924/25 die Liquidation vor. — Die G. S. bedarf A. G. beantragt nach Erstattung der Jahresrechnung für 1925 die Liquidation. — Antrag auf Umwandlung bzw. Liquidation hat die Primus-Henfling & Co. A. G. auf die Tagesordnung der am 18. Februar stattfindenden G. S. gesetzt. Ferner wird die Bilanz für 1924/25 vorgelegt. (Eig. Drahtmeldung.)

Personalien. Geh. Rat Dr. Anton v. Rievel, langjähriger Generaldirektor der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und Ehrenpräsident des bayerischen Industriellen-Verbandes, ist gestorben.

Aus Baden

Finanzverwaltung bei der Stadt. Sparkasse Karlsruhe hat mit Wirkung vom 1. Februar an den Zinsfuß für Spar-einlagen wie folgt festgelegt: tägliches Geld 6 Proz., bei einzahlungsfähiger Kündigung 7 Proz., bei monatlicher Kündigung 9 Proz., für Girokonten 5 Proz. Ferner wurde zum gleichen Zeitpunkt der Zinsfuß für Darlehen auf 15 Proz., für Darlehen auf laufender Rechnung auf 14 Proz., Der Zinsfuß für Hypotheken beträgt ab 1. April d. J. 10 Proz.

Mannheimer Aktienbrauerei Löwentaler. Die Gesellschaft legt der G. S. am 23. Februar abschließend die Liquidations-Gründungsbilanz vom 1. Jan. 1925 und den Abschluß für 1924/25 vor. Es wird die Zahlung einer Liquidationsrate beantragt. (Eig. Drahtmeldung.)

Banken

Sanierung der Volksbank Friesenheim e. G. m. b. H. Das Institut hat in der außerordentlichen Generalversammlung seine Sanierung durchgeführt. Der Geschäftsanteil wurde von 100 RM. auf 500 RM. erhöht und die Austrittsmöglichkeit auf zwei Jahre hinausgeschoben, so daß alle Mitglieder bis Ende Dezember 1930 hatten. Der alte Vorstand und Aufsichtsrat hat sich für einen großen Betrag verbindlich erklären müssen und die Gemeinde Friesenheim hat dafür die Ausfallbürgschaft übernommen.

Deutsche Girozentrale, Berlin. Die Bilanz für 1925 schließt mit einem Reingewinn von 908 730 RM. ab, der zur Vergrößerung des Betriebskapitals von 20 Mill. RM. und zur Stärkung der Reserve verwendet wird. Das Privatkreditgeschäft wurde stark eingeschränkt. Die Gesamtsumme des Privatkreditgeschäfts angelegten Kapitals beträgt weniger als ein Sechstel der gesamten Bilanzsumme, die sich auf etwa 800 Mill. RM. stellt.

„Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für Februar entgegengenommen.“

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere.		30.1.		1.2.	
3% Reichsanl.	0,250	0,262	33,25	33,00	
3% Reichsanl.	0,340	0,328			
3% Reichsanl.	98,80	98,80			
3% Reichsanl.	0,230	0,230			
3% Reichsanl.	0,265	0,265			
3% Reichsanl.	0,400	0,400			
3% Reichsanl.	0,400	0,450			
3% Reichsanl.	0,400	0,450			
3% Reichsanl.	42,75	42,20			

Industriewerte.		30.1.		1.2.	
Bochum-Gas	102	102	102	102	102
Dresdner Bank	113	114	114	114	114
Metallbank	85,25	85,75			
Hilt Credit	6,75	6,75			
Oest. Creditanst.	6,75	6,75			
Rh. Credit	85	85,50			
Süd. Ind.-G.	85	85,50			
Wiemer Bank	5,35	5,50			
Wart. Notab.	109	109			

Industriewerte.		30.1.		1.2.	
El. Licht. Kr.	103	103,25			
El. W. Wollf.	—	—			
Emag. Frankf.	—	0,161			
Edl. Masch.	32,75	32,75			
Edl. Masch.	32,75	32,75			
Fahr. Spinnerei	200	200			
Fahr. Spinnerei	200	200			
Fahr. Spinnerei	200	200			
Fahr. Spinnerei	200	200			

Industriewerte.		30.1.		1.2.	
Reiniger G.	80	48	48		
Reiniger G.	80	48	48		
Rhena. Aach.	32,50	33			
Rhena. Aach.	11,50	11,50			
Rhena. Aach.	72,25	74			
Schlingk & C.	100	57	59,50		
Schlingk & C.	100	57	59,50		
Schlingk & C.	100	57	59,50		
Schlingk & C.	100	57	59,50		

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Festverzinsliche Werte.		30.1.		1.2.	
1% L.-E. Kohle	9,25	9,25			
1% L.-E. Kohle	3,85	3,85			
1% L.-E. Kohle	99	99,05			
1% L.-E. Kohle	0,26	0,265			
1% L.-E. Kohle	0,26	0,265			
1% L.-E. Kohle	0,342	0,352			
1% L.-E. Kohle	6,95	7,25			
1% L.-E. Kohle	0,14	0,145			
1% L.-E. Kohle	0,252	0,257			
1% L.-E. Kohle	0,28	0,297			
1% L.-E. Kohle	15,80	15,60			
1% L.-E. Kohle	1	1			
1% L.-E. Kohle	8,37	8,25			
1% L.-E. Kohle	10,20	10,30			
1% L.-E. Kohle	8,40	8,25			
1% L.-E. Kohle	9,40	9,50			
1% L.-E. Kohle	23,50	23,50			
1% L.-E. Kohle	14,25	14,25			
1% L.-E. Kohle	1,20	1,20			
1% L.-E. Kohle	23,50	23,50			

Industriewerte.		30.1.		1.2.	
Commerzbank	102	102			
Darmst. Bk.	120	120,50			
Deutscher Bk.	118,50	121,50			
Dresdner Bk.	113	115,50			
Leipa. Cred.	80	87,50			
Mit. Credit	85	85,50			
Reichsbank	145	148,25			
Rh. Credit	85	85,50			
Wiener Bank	5,37	5,37			

Industriewerte.		30.1.		1.2.	
Gelsen. G.	400	27	29,50		
Germ. Z.	140	102	105		
Gen. f. l. Unt.	102	102	105		
J. Girmes & Co.	114	114			
Loekent.	140	140			
Loekent.	140	140			
Loekent.	140	140			
Loekent.	140	140			
Loekent.	140	140			

Industriewerte.		30.1.		1.2.	
Elektra	100	70,50	74		
Elektra	100	70,50	74		
Elektra	100	70,50	74		
Elektra	100	70,50	74		
Elektra	100	70,50	74		
Elektra	100	70,50	74		
Elektra	100	70,50	74		
Elektra	100	70,50	74		
Elektra	100	70,50	74		

Märkte

Frankfurter Getreidebörse.

Ämtliche Notierungen vom 1. Februar 1926.

Table with 4 columns: 100 kg, Goldmark, 100 kg, Goldmark. Lists various grain types and their prices.

Vom süddeutschen Holzmarkt.

Angesichts der größeren Dürrezeit der Käufer... die Gebote zu erhöhen, kommen deren Preise...

Benutzt, die sich dadurch wohl kaum einen Verdienst... aber doch wenigstens etwas Beschäftigung für ihre Arbeiter...

Berlin, 1. Februar. Ämtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne... Weizenmehl 11,25-11,50...

Hamburger Warenmarkt vom 1. Februar. Getreide: Der Markt hat bei abwartender Tendenz... sehr mäßiges Geschäft zu verzeichnen...

Hamburg, 1. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Süder... 1. Febr. 14 B., 13,50 G.; März 14,25 B., 14,15 G.;

Hamburg, 1. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Aaffee... terminierten Lieferungen von 2 Uhr mittags...

Berliner Metallmarkt vom 1. Febr. Elektrolyt... kupfer 137,75, Originalbutterzinn 73-74...

Wienmarkt in Karlsruhe vom 1. Februar. Ämtliche... Verzeichnisse der Direktion Gesamtanfuhr: 96 Stk.

Manneheimer Viehmarkt vom 1. Febr. Auftrieb: 184 Ochsen, 93 Bullen, 599 Kälber...

Börsen

Frankfurt a. M., 1. Febr. (Fortsetzung.) Der... weitere Verlauf ist noch ungewis für alle Märkte.

Frankfurter Abendbörse vom 1. Febr. Der abendliche... Verkehr bot bei rubigen Geschäft ein einfaches Kursbild.

Berliner Nachbörse vom 1. Febr. (Eig. Drahtmeld.)... Die Sentimenten an der Nachbörse waren die...

tanaktien hatten Garpener starke Nachfrage, 114,5... Gelsenkirchen 97, Rhönitz 80,5. Schiffbauaktien ver-

Berlin, 1. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Die Börse... war heute auf allen Gebieten außerordentlich lebhaft.

Volkswirtschaftliche Literatur.

Reichs-Branchen-Verzeichnis mit Fernsprechanstößen... Herausgegeben von der Reichs-Branchen-Verzeichnis G. m. b. H., Berlin SW 10.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, 80. I., 1. 2. Lists various government securities and their yields.

Bad. Girozentrale * Zweiganstalt Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 1. Öffentl. Bankanstalt. Telefon Nr. 3503-3507. Girokonto Reichsbank u. sämtl. kommunalen Bankanstalten...

Lagerraum. Billig zu vermieten. Wo, zu erfr. im Tagblattbüro.

Dauer-Wohnung. auf dem Lande (8-4 Zimmer ummübl.) in gutem Hause.

Junger Geschäftsmann. sucht gegen entsprechende Sicherheit ca. 500 bis 1000 Mk.

Welche Bäckerei oder Konditorei. liefert Backwaren und Kuchen zum Verkauf auf dem Markt gegen bar.

Zu vermieten. 3 Zimmer, als Büro oder Werkstatt geeignet. Lager u. Autostelle.

Eleg. möbl. Zimmer. sof. od. später zu verm. 1. März. Mietzins 18. 3. St.

Möbl. Zimmer. mit od. ohne Pension sof. vermietet. Mietzins 12 im Laden.

Auto-Garage. neu erbaut, f. Personenwagen zu vermieten.

Etagenplatz. in der Altstadt, gut verschlossen, mit großer Einfahrt.

Offene Stellen. Meinmädchen für alle Hausarbeit auf 15. Febr. 1926 gesucht.

Stellen-Gesuche. Für 17jähr. Mädchen v. Lande, erfr. u. fr. in Tagblattbüro.

Anfangsstelle. in Klein-Privatbäckerei, Anz. u. Nr. 8297 ins Tagblattbüro.

Tücht. Kaufmann. bisher in leitender, verantwortungsvoller Position, sucht entsprechende Stelle.

Lehrstelle. als Verkäuferin in einem Laden für 15 bis 18 Jahre, Anz. u. Nr. 8298 ins Tagblattbüro.

Empfehlungen. Abgeb. Buchh. sucht Hausarbeit in d. Abendstunden.

Verkäufe. Villa. mit Gartenerde, 1000 qm, 10 Zimmer, 10 Bäder.

Verloren u. gefunden. Kl. runde Brodler. Toppas mit Berlin, verloren von Siegfried...

Gie erhalten! bei Anmietung von 15 qm u. bequem, in der Nähe...

Recherz. neu. Gegenstandsloste, zu verkaufen: Schönländl. 40.

Kaufgesuche. Zu kaufen gesucht: 50 qm, gr. schöne Kommode...

Ein Kinderwagen. mod., wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

Dixie Henkel's Seifenpulver. Wer es kennt gebraucht es gern!

Lebens-Existenz! Kleiner Fabrik der Möbelbranche für 300,000,- zu verkaufen.

Gartenerde. ca. 400-500 Fuhren können in der Stadtmitte abgegeben werden.

Wer erhalten! bei Anmietung von 15 qm u. bequem, in der Nähe...

Recherz. neu. Gegenstandsloste, zu verkaufen: Schönländl. 40.

Kaufgesuche. Zu kaufen gesucht: 50 qm, gr. schöne Kommode...

Ein Kinderwagen. mod., wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

Onkel Stuvkamp. Die Stuvkamp-Lebensfreude. Stuvkamp-Salz regeneriert das Blut, verhindert Stoffwechselkrankheiten...

Lebens-Existenz! Kleiner Fabrik der Möbelbranche für 300,000,- zu verkaufen.

Gartenerde. ca. 400-500 Fuhren können in der Stadtmitte abgegeben werden.

Wer erhalten! bei Anmietung von 15 qm u. bequem, in der Nähe...

Recherz. neu. Gegenstandsloste, zu verkaufen: Schönländl. 40.

Kaufgesuche. Zu kaufen gesucht: 50 qm, gr. schöne Kommode...

Ein Kinderwagen. mod., wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

Bestimmt zu haben in folgenden Depots. Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245. F. Dehn Nachf., Zähringerstr. 55.

